

Stärken der Lehrerbildung:
Vizepräsidentin Sabine Kyora
und DiZ-Direktor Martin Butler
im Interview

Aktuelles S. 4

Smart auf zwei Rädern:
Oldenburger Wirtschaftsinformatiker
untersuchen, welche Technologien es
Radfahrern einfacher machen

Forschen S. 5

Sprung über den Atlantik:
Ein Auslandssemester in
Nordamerika bietet Oldenburger
Studierenden viele Möglichkeiten

Studieren S. 9

Volles Programm

Im Oktober begrüßte die Universität rund 2.100 Erstsemester. Nach der offiziellen Eröffnungsfeier im Audimax und dem Info-Markt begann gleich die Orientierungswoche – mit Angeboten aus den Studienfächern, von Beratungsstellen, Fachschaften und vielem mehr.

Foto: Lukas Lehmann



Neuer Weg zur Professur

Im Tenure-Track-Programm von Bund und Ländern wurden alle von der Universität beantragten Professuren bewilligt

Erfolg auf ganzer Linie: Die Universität erhält zehn sogenannte Tenure-Track-Professuren. Damit hat das Auswahlgremium im Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses alle beantragten Professuren der Universität Oldenburg bewilligt. Die Fördermaßnahme richtet sich an herausragende junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, denen damit ein planbarer und transparenter Weg zur Professur eröffnet werden soll. Nach einer erfolgreichen Bewährungsphase geht eine zunächst auf sechs Jahre befristete Professur in eine Lebenszeitprofessur über.

„Mit dem Tenure-Track-Modell gelingt es uns, die Karriereperspektive junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weiter zu verbessern“, betont Prof. Dr. Esther Ruijgindijk, Vizepräsidentin für wissenschaftlichen Nachwuchs und Internationales.

Die zehn neuen Professuren fügen sich in die bestehenden Schwerpunkte Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Diversität ein. Die Themenfelder reichen von Ethik der Digitalisierung über Gendermedizin bis hin zu Wirtschaftsinformatik mit Bezug zu Umwelt und Nachhaltigkeit.

Die Karriere wird planbarer

Im Schwerpunkt „Digitalisierung“ sollen vier neue Tenure-Track-Professuren den Schwerpunkt im Bereich „Kooperativer sicherheitskritischer Systeme“ in Richtung der Sozial- und Geisteswissenschaften ausweiten. Das universitäre Profil „Umwelt und Nachhaltigkeit“ wird durch zwei neue Professuren verstärkt. Vier Tenure-Track-Professuren werden im Schwerpunkt „Diversität und Partizipation“

angesiedelt. Sie sollen sich unter anderem mit Globalisierungsprozessen und kultureller Mobilität befassen.

In Niedersachsen waren in der zweiten Runde sieben Hochschulen mit ihren Anträgen erfolgreich. Sie warben insgesamt 53 Nachwuchspromovierenden ein. Die Universität Oldenburg erhielt dabei nach der TU Braunschweig die meisten Tenure-Track-Professuren. Niedersachsens Wissenschaftsminister Björn Thümler erklärte, mit den nun eingeworbenen Professuren sei das glänzende Ergebnis der ersten Bewilligungsrunde sogar noch übertroffen worden. Dieser Erfolg zeige, dass Planbarkeit, Transparenz und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Niedersachsen einen hohen Stellenwert genieße.

(uk)

Digitaler Wandel

Neues Promotionsprogramm bietet 15 Stipendien für wissenschaftlichen Nachwuchs

Welchen Einfluss haben Vorstellungen, die Wissenschaft, Literatur und Popkultur von der digitalen Zukunft entwerfen, auf die gegenwärtige Gesellschaft? Wie beeinflussen diese Entwürfe politische Entscheidungen? Diesen Fragen gehen künftig Doktorandinnen und Doktoranden in einem neuen Promotionsprogramm auf den Grund, das von der Universität Oldenburg in Kooperation mit der Jade Hochschule durchgeführt wird. Das Niedersächsische Wissenschaftsministerium (MWK) fördert das Vorhaben mit dem Titel „Gestalten der Zukunft: Transformation der Gegenwart durch Szenarien der Digitalisierung“ über vier Jahre mit rund 900.000 Euro aus dem Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung. Damit stehen 15 Stipendien für Promovierende zur Verfügung. Insgesamt hatten die niedersächsischen Hochschulen in der diesjährigen Ausschreibungsrunde 31 Anträge eingereicht, sieben wurden jetzt bewilligt.

Vier Fakultäten der Universität Oldenburg führen das Promotionsprogramm gemeinsam mit dem Institut für Medienwirtschaft und Journalistik

der Jade Hochschule durch. Das Programm setzt sich kritisch mit den Erwartungen an den digitalen Wandel auseinander und untersucht, wie diese Vorstellungen, Ängste und Hoffnungen das Handeln im Hier und Jetzt beeinflussen. Es verfolgt dabei eine interdisziplinäre Perspektive und verbindet Aspekte der Soziologie, der Wirtschafts- und Medienwissenschaften, der Literatur- und Kulturwissenschaften, der Pädagogik und der Philosophie. Sprecher sind der Soziologe Prof. Dr. Thomas Alkemeyer und Prof. Dr. Martin Butler, Hochschullehrer für Amerikanistik.

In Kooperation mit der Graduiertenschule für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften der Universität Oldenburg (3GO) bietet das Promotionsprogramm ein umfangreiches Qualifizierungsmodell. Die Promovierenden werden fachlich betreut, erwerben aber auch überfachliche Schlüsselqualifikationen. In enger Zusammenarbeit mit der Jade Hochschule sowie der Innovativen Hochschule Jade-Oldenburg lernen sie Formate des Wissenstransfers und der Wissenschaftskommunikation kennen. (nc)

Wissenschaftsrat

Lob und förderliche Kritik: Evaluation der Universitätsmedizin

Land wird zum weiteren Ausbau aufgefordert / Kooperationsvertrag mit Groningen zu Ausbildung und Forschung neu besiegelt



Begrüßen die Stellungnahme des Wissenschaftsrats: Universitätspräsident Hans Michael Piper (4. v.l.) und Dekan Hans Gerd Nothwang (3. v.l.) sowie die Verantwortlichen aus den Partner-Krankenhäusern (v.l.) Michael Poerschke (Karl-Jaspers-Klinik), Alexander Poppinga (Evangelisches Krankenhaus Oldenburg), Elisabeth Sandbrink (Pius-Hospital Oldenburg) und Rainer Schoppik (Klinikum Oldenburg). Foto: Daniel Schmidt

Ein beeindruckendes Studienangebot, das überzeugend umgesetzt sei: So bewertete der Wissenschaftsrat Mitte Juli den Modellstudiengang Humanmedizin, die „European Medical School Oldenburg-Groningen“ (EMS). Die Experten des wichtigsten wissenschaftlichen Beratungsgremiums von Bund und Ländern schrieben in ihrem Bericht, die starke Forschung in der Neurosensorik und Hörforschung habe ihre Exzellenz in den vergangenen Jahren weiter unter Beweis gestellt und sei das profilbildende Merkmal der Oldenburger Universitätsmedizin. Die Schwerpunktsetzung auf die noch junge Versorgungsforschung sei zudem strategisch sinnvoll und ausbaufähig.

Nach Ansicht des Wissenschaftsrats konnte die Oldenburger Universitätsmedizin die Stärken ihres Gründungskonzepts weiter untermauern und zu einem attraktiven standortspezifischen Profil ausbauen. Die Experten begrüßen zudem den angestrebten Ausbau der europäischen Kooperation mit der Rijksuniversiteit Groningen

und dem Universitair Medisch Centrum Groningen (UMCG) in Forschung, Nachwuchsförderung, Weiterbildung und Krankenversorgung.

In einer gemeinsamen Erklärung zeigten sich Universitätspräsident Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper und der Dekan der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften, Prof. Dr. Hans Gerd Nothwang, erfreut über das Lob, betonten aber auch, dass die kritischen Anmerkungen zur derzeitigen Situation der Universitätsmedizin ebenso förderlich seien. Sie würden dazu beitragen, die Zusammenarbeit mit den Oldenburger Krankenhäusern zu verstärken und zu verbessern.

Die positiven Bewertungen bestärkten die Universität in dem, was sie in den letzten sieben Jahren erschaffen habe, betonten Piper und Nothwang. Dies sei nur möglich gewesen in enger und konstruktiver Zusammenarbeit mit den Groninger Partnern und den vier Krankenhäusern vor Ort. Gleichwohl bedürfe es für die künftige Weiterentwicklung

der Oldenburger Universitätsmedizin noch viel konzeptioneller Arbeit aller Akteure, alle Bereiche müssten noch enger verzahnt werden. Die vom Wissenschaftsrat geforderte zukunftsfähige finanzielle und personelle Ausstattung richte sich an das Land und sei elementar. „Wir haben für unseren Standort gemeinsam sehr viel erreicht – und es liegt noch sehr viel Arbeit vor uns. Dabei setzen wir insbesondere auf ein klares Bekenntnis des Landes Niedersachsen zur Oldenburger Universitätsmedizin und auf die entsprechende Unterstützung“, unterstrich Piper.

Großer Erfolg in der Aufbauphase

Nach Ansicht des niedersächsischen Wissenschaftsministers Björn Thümler zeige das Evaluationsergebnis, dass die European Medical School Oldenburg-Groningen weiter auf Erfolgskurs sei. Mit 80 Studienplätzen im aktuellen Wintersemester seien Land und Universität einen großen Schritt

mit allen Akteuren abgestimmte Investitions- und Finanzplanung voranzutreiben. Dies sei zur qualitativen Fortentwicklung von Forschung, Lehre und Krankenversorgung essenziell. Auch das Gebot einer noch engeren Zusammenarbeit untereinander sowie mit der Medizinischen Fakultät werde sehr ernst genommen und sei auch ein Anliegen der Krankenhäuser selbst. Intensive Gespräche über eine engere Verzahnung würden bereits geführt.

Der Wissenschaftsrat hatte sich im November 2010 für die Gründung des deutsch-niederländischen Gemeinschaftsprojekts „European Medical School Oldenburg-Groningen“ ausgesprochen. Dem voraus gingen sieben Jahre, in denen vor allem Prof. Dr. Reto Weiler und Prof. Dr. Hans-Rudolf Raab das Konzept vorantrieben hatten; sie wurden Mitglieder des Gründungsausschusses und waren von 2012 bis 2016 Prodekane im Gründungsdekanat der Fakultät VI. Im Oktober 2012 startete der Modellstudiengang Humanmedizin mit den ersten 40 Studierenden – aktuell sind es 365. Das Niedersächsische Hochschulgesetz (NHG) erforderte die jetzige Evaluation der Medizinischen Fakultät durch den Wissenschaftsrat. Die Landesregierung legt das Ergebnis dem Landtag mit einer Stellungnahme zur weiteren Entwicklung des Studiengangs bis zum 30. Juni 2020 vor.

Bereits am 1. Juli und damit vor Bekanntgabe der Evaluationsergebnisse hatten die Universitäten Oldenburg und Groningen sowie das UMCG ihre enge Zusammenarbeit in der Ausbildung arbeiten ehrenamtlich und – das ist das Besondere – werden von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern selbst gewählt. Die Fachkollegien sind damit das Parlament der Wissenschaft. Vom 21. Oktober bis 18. November sind deutschlandweit rund 165.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aufgerufen, 632 Mitglieder der Fachkollegien für die kommenden vierjährige Amtszeit zu wählen.

vorangekommen auf dem Weg zu den angepeilten bis zu 200 Studienplätzen sowie zur Ausbildung der dringend benötigten Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmediziner. „Es ist ein ermutigendes Signal, dass auch der Wissenschaftsrat den Ausbau der EMS positiv bewertet“, so Thümler. Herausforderungen sehe der Wissenschaftsrat hingegen bei den Governance-Strukturen in Verbindung mit den Kooperationskrankenhäusern und der erforderlichen Weiterentwicklung der Infrastruktur. „Dies werten wir als Auftrag, Lösungen zu entwickeln und damit die Zukunftsfähigkeit des universitätsmedizinischen Standorts Oldenburg zu sichern.“

Die vier Krankenhausleitungen erklärten, sie seien sehr erfreut über die überaus positive Einschätzung des humanmedizinischen Studiengangs durch den Wissenschaftsrat. Dies sei ein großer Erfolg in einer nicht leichten Aufbauphase – auch für die Krankenhäuser. Zugleich unterstrichen die Klinikpartner die Forderung des Wissenschaftsrats an das Land, eine

zu einem menschenwürdigen Leben gehören. Zu diesen Bedürfnissen könnte man zwar auch Urlaub zählen. Ein Urlaubsbedarf rechtfertigt jedoch nur dann einen Flug, wenn der Flug zur Erfüllung desselben unumgänglich ist – und dies wird nur selten so sein.

Doch was folgt daraus? Im besten Falle, dass eine CO₂-Steuer die Welt aus der Bedarfsperspektive nicht ungerechter macht. Diese Perspektive hat ihre Berechtigung, ist aber genauso eindimensional wie die Gleichheitsperspektive. Denn Bedarfsdeckung allein ist ebenfalls kein Garant für Gerechtigkeit. Schließlich werden auch dann alle Bedarfe erfüllt, wenn die einen gerade eben genug bekom-

men, während andere im Überfluss schwelgen. Die Gerechtigkeitsfrage taucht also wieder auf, wenn es etwas zu verteilen gibt, das über die Grundversorgung hinausgeht – wie Flugreisen. Neben dem Gleichheitsgrundsatz kann dann geltend gemacht werden, dass ein Überschuss leistungsgerecht aufzuteilen ist. In jedem Fall erfordert eine differenzierte Bewertung eine plurale Gerechtigkeitskonzeption, in der Gleichheit, Bedarf und Leistung ausbalanciert sind. Es ist zweifelhaft, dass das Klimapakete der Bundesregierung in diesem komplexen Sinn gerecht ist – oder dass dies überhaupt eine Rolle in den Überlegungen gespielt hätte.

Wählen für die Wissenschaft

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ist die zentrale Organisation, in der sich die Wissenschaft in Deutschland selbst verwaltet. Herzstück sind die Fachkollegien, deren Mitglieder noch bis zum 18. November neu gewählt werden. Auch 27 Oldenburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kandidieren



Forscher wählen deutschlandweit die Mitglieder der DFG-Fachkollegien.

Foto: iStock/Ralf Geithe

Es gibt kaum ein Gremium, für das ich lieber gearbeitet habe“ – so fasst der Ökologe Prof. Dr. Helmut Hillebrand seine Tätigkeit im DFG-Fachkollegium Zoologie zusammen. Seit fast acht Jahren ist der Oldenburger Hochschullehrer für Planktologie für dieses Gremium tätig. Es ist eines von zahlreichen Fachkollegien der DFG, die eine verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen: Sie bewerten Forschungsanträge auf Grundlage von wissenschaftlichen Gutachten und empfehlen Vorhaben zur finanziellen Förderung.

211 Fächer aller akademischen Disziplinen, vom Fach „Alte Kulturen“ über die Neurowissenschaften bis zur Wasserforschung, sind 49 Fachkollegien zugeordnet. Ihre Mitglieder arbeiten ehrenamtlich und – das ist das Besondere – werden von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern selbst gewählt. Die Fachkollegien sind damit das Parlament der Wissenschaft.

Vom 21. Oktober bis 18. November sind deutschlandweit rund 165.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aufgerufen, 632 Mitglieder der Fachkollegien für die kommenden vierjährige Amtszeit zu wählen.

Insgesamt haben sich 1.659 Kandidierende für die Wahl aufstellen lassen, davon 27 aus Oldenburg. Wahlberechtigt sind promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die forschend tätig sind. Sie verfügen über sechs Stimmen, von denen höchstens drei auf einen Kandidaten fallen dürfen. Das Wahlamt der Universität stellt auf seiner Webseite Informationen zur Wahlmeldung und zum Ablauf der Wahl bereit. Die Fachkollegienwahl findet online statt.

Die Fachkollegien arbeiten zielbewusst und transparent

Weil die Fachkollegien der DFG auch bei der Weiterentwicklung ihrer Förderprogramme beraten, ist die Wahl wichtig für die deutsche Forschungslandschaft. Nicht zuletzt geht es um große Summen: 3,4 Milliarden Euro hat die DFG, die ihre Mittel zum größten Teil von Bund und Ländern erhält, im vergangenen Jahr für Forschungsvorhaben bewilligt. Auch an der Universität Oldenburg spielen DFG-geförderte Projekte eine immer größere Rolle:

Rund 23,7 Millionen Euro hat die DFG 2018 für die hiesige Forschung bewilligt. Zum Vergleich: 2008 und 2009 waren es jeweils noch 7,5 beziehungsweise 8,1 Millionen Euro.

Die Fachkollegien stehen dafür, dass die DFG-Gelder in einem Verfahren verteilt werden, das nach wissenschaftlichen Prinzipien abläuft. Anträge von Forschern an die DFG durchlaufen einen mehrstufigen Entscheidungsprozess. Dabei bewerten ehrenamtliche Gutachter einen Forschungsantrag fachlich, anschließend beurteilen Mitglieder des entsprechenden Kollegiums die Fachgutachten. „Wir arbeiten wie Hyper-Gutachter“, erläutert der Oldenburger Slavist Prof. Dr. Gerd Hentschel, der derzeit sein Fach im Fachkollegium Sprachwissenschaften vertritt. Da auch Gutachten unterschiedliche Qualität haben, sei diese Arbeit besonders wichtig.

Denn die Fachkollegien achten darauf, dass die Forschungsvorhaben nach einheitlichen Maßstäben bewertet werden. Wissenschaftliche Qualität ließe sich zwar nicht so einfach messen. Aber das derzeitige Verfahren sei die sicherste Grundlage, um ein Urteil zu fällen, be-

sonnt Hentschel. Überhaupt würden die Fachkollegien sehr zielbewusst und transparent arbeiten, sagt Hillebrand. „Es gelten sehr klare Befähigungsregeln. Und wir sind uns klar darüber, wie unbewusste Voreingenommenheit Entscheidungen beeinflussen können.“ Gerade auch deswegen schätzt der Ökologe die Arbeit im Fachkollegium so.

Allerdings kostet das ehrenamtliche Engagement auch Zeit: Im Schnitt viermal pro Jahr an je zwei Tagen kommen die Gremien für Beratungen zusammen. Jedes Mitglied stellt bei diesen Treffen 10 bis 15 Anträge vor, über die dann beraten wird. Dank dieser Arbeit erhalten die Wissenschaftler wichtige Einblicke: „Wir bekommen eine derartige Vielfalt von Anträgen auf den Tisch, dass man selbst am meisten lernt“, sagt Hentschel. Ebenso erhalte man einen Überblick, welche Punkte in Gutachten kritisch bewertet werden, wie beispielsweise schlecht formulierte Hypothesen oder mangelnde Vorarbeiten, ergänzt Hillebrand.

Gerade diese Erfahrungen bringen die Fachkollegiaten an ihrer Heimatuniversität wieder ein: „Wir können unseren Kollegen und dem wissenschaftlichen Nachwuchs helfen, DFG-Anträge zu verfassen“, sagt Hentschel. Auch für den Slavisten war die Arbeit bei der DFG – seine Amtszeit endet demnächst – eine der interessantesten Tätigkeiten auf Ebene der nationalen und internationalen Begutachtung. „Es war bereichernd und hat Spaß gemacht“, sagt er. Für diejenigen, die sich eine Mitarbeit in den Fachkollegien vorstellen können, hat der Slavist einen wichtigen Hinweis: „Man sollte sein Engagement in den Fachkollegien nicht ans Ende der eigenen Karriere legen“, sagt er. Nur so könne man gewährleisten, dass die eigenen Erfahrungen sich vorteilhaft für einen selbst und die Kollegen auswirken. (cb)

➤ uol.de/wahlamt/dfg-fachkollegienwahl-2019

➤ www.dfg.de/fk-wahl2019

„Die DFG gewährleistet die Freiheit der Forschung“

Interview mit dem Vizepräsidenten für Forschung und Transfer **MEINHARD SIMON**

UNI-INFO: Herr Simon, welche Rolle spielt die DFG in der deutschen Wissenschaftslandschaft?

SIMON: Die öffentliche Forschungsförderung ist hierzulande dreiteilig: Die Programmlinien des Bundesforschungsministeriums orientieren sich an bestimmten Themen – beispielsweise Plastikmüll oder regenerative Energien. Die großen Forschungseinrichtungen, wie die der Helmholtz-Gemeinschaft oder die Max-Planck-Institute, erhalten eigene Mittel. Die DFG ist die dritte Säule und entscheidend für die Grundlagenforschung an den

Universitäten. Jede dort angestellte Wissenschaftlerin oder jeder Wissenschaftler kann nach eigenem Forschungsinteresse Anträge stellen. Die Begutachtung ist wissenschaftsgetrieben und qualitätskontrolliert. Dies gewährleistet die Freiheit der Forschung.

UNI-INFO: Wie können sich Wissenschaftler einbringen?

SIMON: Wissenschaftsfreiheit gilt überall. Dennoch werden bestimmte Themenschwerpunkte, etwa für die Schwerpunktprogramme, abgevo-gen. Dabei haben die DFG-Fachkollegien ein Mitspracherecht,

allerdings nach fachlicher Begutachtung. Die Kolleginnen und Kollegen, die in den Gremien tätig sind, nehmen an diesem Diskurs teil. Und sie machen die eigene Universität oder besondere Fachgebiete in der Forschungslandschaft sichtbar.

UNI-INFO: Wie entwickelt sich die DFG weiter?

SIMON: Die Arbeit in den Fachkollegien zeigt: Oft gibt es viele gute Anträge, die kaum gegeneinander abwägar sind. Die DFG beschreitet daher neue Wege: Eine Kommission befasst sich mit alternativen Vorschlägen, Anträge nicht ausschließ-

lich per Peer-Review auszuwählen. Dazu gehören auch Losverfahren, wie sie etwa die VolkswagenStiftung erprobt.

UNI-INFO: Welche Bedeutung hat die DFG international?

SIMON: Das Besondere bei der DFG ist: Die unterschiedlichen Förderlinien, Einzelverfahren, Sonderforschungsbereiche oder Graduiertenkollegs sind sehr differenziert – und so erfolgreich, dass andere Wissenschaftsorganisationen das System kopieren. Darauf kann man auch stolz sein.

Interview: Constanze Böttcher

KURZ GEMELDET

Grüne Steuerreform in Spanien

Eine pauschale Abgabe auf Treibhausgas-Emissionen ist nicht zwangsläufig sozial ungerecht. Zu diesem Schluss kommt ein internationales Team um den Volkswirtschaftler Prof. Dr. Christoph Böhringer. Die Forscher untersuchten, welche wirtschaftlichen und ökologischen Auswirkungen eine grüne Steuerreform in Spanien haben würde. Demnach profitieren Haushalte mit niedrigem Einkommen sogar finanziell von einer CO₂-Steuer, wenn die Einnahmen zu gleichen Anteilen an alle Haushalte zurückfließen. Ein ähnliches Steuermodell könnte nach Ansicht der Forscher auch in anderen Ländern funktionieren.

Neue DFG-Projekte in der Niederlandistik

Ein Vergleich zwischen englischer, niederländischer und deutscher Sprache und die niederländische Literatur des 20. Jahrhunderts stehen im Mittelpunkt von zwei neuen Forschungsprojekten des Instituts für Niederlandistik. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert die Vorhaben „COMP-Spur Effekte: ein sprachvergleichender und psycholinguistischer Ansatz“ von Dr. Anke Schippers und „Ein Land der mittelmäßigen Literatur? Die Literaturauffassung der politischen und juristischen Eliten in den Niederlanden im 20. Jahrhundert“ von Prof. Dr. Ralf Crüttemeier. Beide Projekte laufen drei Jahre und erhalten jeweils knapp 300.000 Euro.

Digitalisierung verantwortlich gestalten

Die Universität bündelt ihre Forschung zu Interaktionen zwischen Mensch und Maschine in dem neuen interdisziplinären Forschungszentrum „Human-Cyber-Physical Systems: Safety, Acceptance, Social and Cultural Embeddedness“ (FZ HCPS) unter Leitung des Informatikers Prof. Dr. Werner Damm. Beteiligt sind Wissenschaftler aller Fakultäten der Universität sowie der Jade-Hochschule, des Informatik-instituts OFFIS, des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) und des Fraunhofer Instituts für Digitale Medientechnologie IDMT. Ziel ist, die technischen und gesellschaftlichen Herausforderungen von autonom handelnden cyberphysischen Systemen zu erforschen und Wege für einen verantwortungsvollen Umgang aufzuzeigen.

Exzellenzzentrum in Tansania eröffnet

Oldenburger Wirtschaftsinformatiker haben gemeinsam mit Partnern in Tansania ein Exzellenzzentrum für Informations- und Kommunikationstechnologien aufgebaut. Das neu gegründete „Centre of Excellence for ICT in East Africa“ (CENIT@EA) an der Nelson Mandela African Institution of Science and Technology in der Hauptstadt Arusha befasst sich mit eingebetteten und mobilen Systemen. Ziel ist, die Ausbildung und Forschung auf diesen Gebieten bei den afrikanischen Partner-Institutionen zu stärken. Kernstück ist der Masterstudiengang „Embedded and Mobile Systems“, der im Juni begonnen hat. Das akademische Management des Zentrums koordiniert der Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Jorge Marx Gómez.

Gute Balance zwischen Theorie und Praxis

Die Uni Oldenburg ist traditionell stark in der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern – ebenso wie in der dazugehörigen Forschung. Im Interview sprechen Vizepräsidentin Sabine Kyora und DiZ-Direktor Martin Butler über Erfolge und Zukunftspläne



Stellen gemeinsam mit den Fakultäten die Weichen: Sabine Kyora, Vizepräsidentin für Studium, Lehre und Gleichstellung, und Martin Butler, Direktor des Zentrums für Lehrkräftebildung - Didaktisches Zentrum (DiZ)

UNI-INFO: Die Uni Oldenburg ist in Niedersachsen der wichtigste Standort für die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften. Was macht ihn so besonders?

KYORA: Schon die Zahlen sprechen für sich: Wir bilden für alle Schulformen aus – das ist einzigartig in Niedersachsen. Außerdem haben wir rund 5.000 Lehramtsstudierende, ebenfalls ein Spitzenwert.

BUTLER: Und es gibt noch eine Oldenburger Besonderheit: die Architektur unserer Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Das Didaktische Zentrum ist keine fakultätsähnliche Einrichtung wie an anderen Universitäten. Es liegt stattdessen „quer“ zu den Fakultäten, schlägt eine Brücke. Das birgt natürlich große Herausforderungen institutioneller Art, bietet aber auch die hervorragende Gelegenheit, in allen Bereichen für die Lehrkräfteausbildung zu sensibilisieren sowie Akteurinnen und Akteure zu gewinnen.

UNI-INFO: Das entfaltet Strahlkraft auch über die Region hinaus...

KYORA: Eindeutig. Wir sehen das beispielsweise an der Statistik der Studienfachwechsler. Die Oldenburger Master of Education-Ausbildung ist überregional sehr anerkannt und nachgefragt.

BUTLER: Und das gilt auch für den Weiterbildungsbereich, wie etwa für die Pädagogische Woche. Sie steht für unseren Ansatz, möglichst viele Ausbildungs- und Berufstätigkeitsphasen von Lehrkräften zu berücksichtigen. Unser Anspruch ist es, die Lücke zwischen Studium und Berufswelt möglichst klein zu halten.

UNI-INFO: Das Thema Digitalisierung

macht auch vor der Lehramtsausbildung nicht halt. Eine wichtige Entwicklung?

BUTLER: Digitalisierung ist für mich zurzeit vor allem ein Buzzword. Es gibt eine emotional angeheizte gesellschaftliche Debatte, an der sich alle beteiligen wollen und scheinbar auch müssen. Dabei wäre eine aufgeklärte, kritische Herangehensweise an das Thema geboten.

Heterogenität im Lehrerzimmer berücksichtigen

KYORA: Zumal ein Unterricht mit digitalen Medien nicht automatisch ein besserer Unterricht ist. Daran müssen wir erst noch arbeiten. Dazu gehört natürlich eine kritische Auseinandersetzung in den Schulen.

BUTLER: Wie vermitteln wir etwa die Kompetenz, einzuschätzen, in welcher Form mich die Nutzung digitaler Medien weiterbringt, aufhält oder behindert? Inwieweit bestimmt die Form des Digitalen den Inhalt selbst? Wie wirkt sich die Nutzung digitaler Medien auf zwischenmenschliche Interaktionen aus? Ohne jeden Zweifel sollten wir SchülerInnen und Schüler und angehende Lehrkräfte mit diesen Fragen konfrontieren.

UNI-INFO: Finden sich solche Aspekte bereits in der Oldenburger Ausbildung?

KYORA: Ja. Wir haben beispielsweise die Curricula in den Lehramtsstudiengängen dahingehend optimiert – etwa durch die Einführung eines neuen Medienbildungsmoduls. Außerdem möchten wir in nächster Zeit zwei neue Professuren zu den Schwer-

punkten „Schulentwicklung unter digitalen Aspekten“ sowie „Bildung und Digitalisierung“ etablieren. Ein weiterer Baustein ist das neue „Praxiszentrum Digitale Bildung“. Es soll die bereits vorhandene Expertise an der Uni – etwa in der Informatik-Didaktik, beim Wissenstransfer und Lernen mit neuen Technologien sowie in den Medienwissenschaften – sichtbar bündeln.

UNI-INFO: Die Uni Oldenburg hat sich für ihre Lehramtsausbildung einen „biografieorientierten“ Ansatz auf die Fahnen geschrieben – warum?

BUTLER: Weil wir nicht nur die Heterogenität im Klassenraum, sondern auch die im Lehrerzimmer berücksichtigen sollten – und damit die Diversität unter Studierenden als angehende Lehrerinnen und Lehrer. Daher ist es wichtig, unsere Angebote auf die jeweilige biografische Situation von Menschen zuzuschneiden. Damit meine ich verschiedene soziale, ökonomische, sprachliche und kulturelle Hintergründe. Das schaffen wir durch entsprechende Beratungsangebote und Räume für Selbstreflexion, beispielsweise in Seminaren.

UNI-INFO: Seit drei Jahren fördern Bund und Land das Projekt OLE+ im Rahmen der „Qualitätsinitiative Lehrerbildung“. Auch in der zweiten Förderunde bis 2023 ist die Uni dabei...

KYORA: Und das ist uns auch extrem wichtig. Mit OLE+ machen wir die Lehrkräfteausbildung in Oldenburg zukunftsfit – indem wir unsere organisatorischen Rahmenbedingungen, Curricula und bestehenden Lehr-Lern-Formate weiterentwickeln. Außerdem sind wir dabei, eine neue Forschungsakademie zu gründen.

UNI-INFO: Was sind die wichtigsten Zwischenergebnisse?

KYORA: Ich bin der Meinung, wir haben auf allen Feldern große Fortschritte gemacht. Zum Beispiel im Professionalisierungsbereich mit neuen Formaten wie dem Medienbildungsmodul, Angeboten zu Diversität und Heterogenität sowie mit einem breiter aufgestellten Inklusionsmodul. Auch der Aufbau des Studiums ist noch einmal schlüssiger geworden. Dahinter steckt jede Menge Arbeit vieler Beteiligten. Die Dynamik, die sich fakultätsübergreifend entwickelt hat, finde ich wirklich bemerkenswert.

Forschungsakademie gegründet

BUTLER: In der ersten Phase von OLE+ haben wir nicht zuletzt auch neue Juniorprofessuren besetzen können. Das hat für die Forschung wichtige inhaltliche Impulse und Akzentuierungen gegeben – insbesondere in den Bereichen Heterogenität, Inklusion und kulturelle Diversität.

UNI-INFO: Eine weitere wichtige Säule von OLE+ ist der Praxisbezug in den Lehramtsstudiengängen.

KYORA: Genau. Wir haben sogenannte Theorie-Praxis-Räume geschaffen. Der Grundgedanke ist derselbe wie bei den bereits existierenden Lehr-Lern-Laboren: Schulklassen kommen an die Uni, um hier zusammen mit Studierenden, Lehrkräften und unseren Lehrenden Experimente durchzuführen. Davon profitieren am Ende alle: die Pädagoginnen und Pädagogen aus den Schulen lernen neue Methoden und fachwissenschaftliche Entwicklungen kennen, Studierende sind live dabei,

wenn Lehrkräfte mit ihren Schülerinnen und Schülern interagieren, und unsere Lehrenden sehen, was in den Schulen gerade so läuft. Mit den Theorie-Praxis-Räumen stellen wir dieses Format auf ein festes Fundament. **UNI-INFO:** Wie viele dieser Räume gibt es schon?

KYORA: Neben dezentralen Angeboten gibt es mittlerweile zwei auf unserem Campus, die wir trotz Raumknappheit verwirklichen und mit neuester Technik ausstatten konnten. Einen für die Naturwissenschaften, einen für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften. Die Lehr-Lern-Labore existieren natürlich nach wie vor.

BUTLER: Was mir noch wichtig ist: Die Räume sind ein guter Schritt, das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis im Lehramtsstudium besser auszuatieren und zu gestalten. Denn es gibt hier sehr unterschiedliche Auffassungen: Für die einen ist die Universität ein Raum zur theoretischen Reflexion, zur Auseinandersetzung mit Konzepten und Modellen. Andere betonen die Notwendigkeit, Praxisbezüge in der akademischen Ausbildung zu stärken. Ich denke, dass die Theorie-Praxis-Räume beiden Ansprüchen gerecht werden.

UNI-INFO: Sie erwähnten eine neue Forschungsakademie. Was hat es damit auf sich?

KYORA: Schon heute forschen unsere Kolleginnen und Kollegen aus der Fachdidaktik, den Bildungs- und Fachwissenschaften sehr aktiv und erfolgreich neben ihrem großen Engagement in der Lehre. Was uns aber noch fehlt sind größere Ansätze für eine Verbundforschung – also ein Integrieren der verschiedenen lehramtsbezogenen Forschungsperspektiven. Mit der Akademie möchten wir die Basis dafür schaffen.

BUTLER: Die Arbeitsstellen im DiZ, die das bereits zum Ziel hatten, waren ein guter Anfang. Jetzt wollen wir diese Aktivitäten verstärken und sichtbarer machen. Der Name „Akademie“ steht dabei für etwas Großes – und das wird es auch!

UNI-INFO: Das heißt konkret was? **BUTLER:** Die Akademie wird der neue Ort für Forschung am DiZ, geleitet durch unsere Kollegin Maja Brückmann als Vize-Direktorin Forschung. Sie bündelt die vielseitigen Forschungen zur Lehrkräftebildung an der Universität. Dazu gehören unter anderem die Arbeitsstellen, bestehende und neu bewilligte Promotionsprogramme sowie Verbundvorhaben genauso wie Einzelprojekte, die Forschungsaktivitäten der Juniorprofessuren und nicht zuletzt ein eigenfinanziertes neues Graduiertenkolleg.

UNI-INFO: Und wo steht die Forschungsakademie im Jahr 2023? **BUTLER:** Dann freuen wir uns über die Bewilligung eines DFG-Graduiertenkollegs! Oder darüber, dass wir einen entsprechenden Antrag eingereicht haben – das wäre auch schon sehr gut. *Interview: Volker Sandmann, Corinna Dahm-Brey*

Grüne Welle für Radfahrer

Innovative Technologien können das Radfahren sicherer, attraktiver und bequemer machen. In einem EU-Projekt untersuchen Oldenburger Wirtschaftsinformatiker, welche Lösungen am besten funktionieren



Navigationssysteme für Radfahrer gibt es bereits, demnächst könnten Apps auf dem Smartphone auch mit Ampeln kommunizieren. Foto: Daniel Schmidt

Ampeln sind für viele Radfahrer ein Ärgernis. Im Stadtverkehr müssen Zweiradfahrer häufig alle paar Meter an einer Kreuzung anhalten, während die Autos nebenan auf der Straße ohne lästige Stopps weiterkommen. Bereits seit den 1980er Jahren wird der motorisierte Verkehr in Deutschland durch elektronische Systeme geregelt, die zunehmend intelligenter werden. Je nach Tageszeit und Verkehrslage schalten die Ampelanlagen so, dass der Verkehr möglichst ungestört fließt.

So genannte Intelligente Transportsysteme (ITS) könnten auch das Radfahren attraktiver machen. Zu diesen Technologien, die manchmal auch unter dem Begriff „Smart Cycling“ zusammengefasst werden, zählen neben intelligenten Ampelschaltungen zum Beispiel Assistenzsysteme zur Erhöhung der Verkehrssicherheit, Verkehrsleitsysteme oder Netzwerke von Sensoren, die untereinander Daten austauschen. „Einzelne europäische Städte und Regionen erproben bereits verschiedene dieser intelligenten Systeme, aber es ist schwierig, ihren Nutzen zu ermitteln. Denn Daten zum Verhalten von Fahrradfahrern gibt es bislang kaum“, berichtet Prof. Dr. Jorge Marx Gómez, Leiter der Abteilung Wirtschaftsinformatik/Very Large Business Applications der Universität Oldenburg.

Der Forscher und sein Team arbeiten seit einigen Monaten daran, dieses Manko zu beheben: Sie entwickeln eine Datenmanagementplattform namens CycleDataHub, die neue und bereits vorhandene Fahrraddaten aus unterschiedlichen Quellen aufbereitet, visualisiert und für verschiedene Nutzer bereitstellt. Die Plattform soll etwa Zählraten, Informationen zum Radwegnetz, zu Unfällen, Grünphasen und zum Aufkommen des Radverkehrs enthalten. Diese Daten sollen zum Beispiel Verkehrsplanern helfen, die Bedürfnisse von Radfahrern besser zu verstehen – das wäre auch schon sehr gut.

Ein Beispiel dafür, wie sich Daten zum Radverkehr nutzen lassen, ist die an BITS beteiligte Stadt Antwerpen. Dort wird die Fahrradmobilität bereits seit einiger Zeit genau erfasst. Mobile und stationäre Zählschleifen messen das Verkehrsaufkommen auf den wichtigsten Radstrecken, an einigen Kreuzungen sollen Kameras die Radler demnächst zusätzlich genauer beobachten, um mehr Informationen über ihr Verhalten zu gewinnen.

Das Ergebnis dieser Messungen ist das „Fietsbarometer“, eine Web-Applikation, die auf einer Karte aktuelle Informationen über das Radwegnetz der belgischen Stadt liefert – von der Art des Straßenbelags über Unfallschwerpunkte bis hin zu Fahrradparkplätzen. Für Verkehrsplaner, aber auch für die Radfahrer selbst liefert das Fietsbarometer wertvolle Informationen. Die Oldenburger Wirtschaftsinformatiker arbeiten nun daran, diese und andere Anwendungen in den CycleDataHub zu integrieren. „Eine wichtige Aufgabe wird es zunächst sein, im Projekt ein gemeinsames Verständnis von Fahrraddaten zu entwickeln, um bessere Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen“, erläutert Projektmitarbeiter Johannes Schering. Der Forscher hat bereits ein Konzept dazu entwickelt, wie die gesammelten Informationen datenschutzkonform gespeichert und genutzt werden können.

Im weiteren Verlauf des Projekts sollen weitere innovative Technologien auf den Prüfstand kommen, etwa Navigationssysteme, Sensoren, die Strecken- und Umgebungsdaten erfassen, und Zählsysteme. Oder auch Abstandssensoren, die ein Signal abgeben, wenn ein Auto einem Radfahrer zu nahe kommt. Diese Vorrichtungen sollen die Sicherheit der Radler verbessern.

Auch der Frage, wie sich lästige Ampelstopps durch intelligente Technik vermeiden lassen, wird in BITS untersucht. Die Stadt Zwolle plant eine Art grüne Welle für Radfahrer – dort sollen Smartphone-Apps mit Ampeln kommunizieren, um nahenden Radfahrerpulks eine ungehinderte Fahrt zu verschaffen. (tk)

Wirtschaftsinformatiker ist Teil des EU-Projekts „Bicycles and Intelligent Transport Systems“ (BITS), an dem neben der Universität Oldenburg auch die Hochschule VIVES in Belgien, sechs Städte und Regionen in den Niederlanden, Belgien, Dänemark und Großbritannien sowie die Firma baron mobility service aus Oldenburg beteiligt sind. BITS wird durch das Interreg Nordsee-Programm seit Anfang 2019 für drei Jahre mit insgesamt rund fünf Millionen Euro gefördert. Die Projektleitung liegt bei der niederländischen Provinz Overijssel.

Schnellweg in die Innenstadt

Ziel des Gesamtprojekts ist es, die Fahrradnutzung in den Projektregionen um zehn Prozent zu erhöhen und gleichzeitig die CO₂-Emissionen entsprechend zu senken. „Das Konsortium will vorbildliche Beispiele aus dem Bereich Smart Cycling identifizieren und diese Lösungen dann in die anderen Länder übertragen“, erläutert Marx Gómez. Die Unterschiede zwischen den Regionen sind erheblich: Die Provinz Overijssel mit ihrer Hauptstadt Zwolle gilt beispielsweise als eine der fahrradfreundlichsten Regionen in den ohnehin fahrradfreundlichen Niederlanden. Radfahrer gelangen dort auf Schnellwegen ungehindert in die Innenstadt, Kreuzungen mit verkehrsreichen Straßen werden durch Brücken und Unterführungen vermieden. An vielen Ampelanlagen haben Radfahrer Vorrang. Fahrten mit dem Rad machen in Zwolle etwa die Hälfte des gesamten Verkehrs aus. Zum Vergleich: Im Bezirk East Riding of Yorkshire in England, der ebenfalls Projektpartner bei BITS ist, steigen zwar mehr Menschen aufs Rad als in umliegenden Gebieten Nordenglands, der Anteil ist aber dennoch gering: Gerade mal elf Prozent der Einwohner nutzen ihren Drahtesel mindestens einmal pro Woche.

Ein Beispiel dafür, wie sich Daten zum Radverkehr nutzen lassen, ist die an BITS beteiligte Stadt Antwerpen. Dort wird die Fahrradmobilität bereits seit einiger Zeit genau erfasst. Mobile und stationäre Zählschleifen messen das Verkehrsaufkommen auf den wichtigsten Radstrecken, an einigen Kreuzungen sollen Kameras die Radler demnächst zusätzlich genauer beobachten, um mehr Informationen über ihr Verhalten zu gewinnen.

Das Ergebnis dieser Messungen ist das „Fietsbarometer“, eine Web-Applikation, die auf einer Karte aktuelle Informationen über das Radwegnetz der belgischen Stadt liefert – von der Art des Straßenbelags über Unfallschwerpunkte bis hin zu Fahrradparkplätzen. Für Verkehrsplaner, aber auch für die Radfahrer selbst liefert das Fietsbarometer wertvolle Informationen. Die Oldenburger Wirtschaftsinformatiker arbeiten nun daran, diese und andere Anwendungen in den CycleDataHub zu integrieren. „Eine wichtige Aufgabe wird es zunächst sein, im Projekt ein gemeinsames Verständnis von Fahrraddaten zu entwickeln, um bessere Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen“, erläutert Projektmitarbeiter Johannes Schering. Der Forscher hat bereits ein Konzept dazu entwickelt, wie die gesammelten Informationen datenschutzkonform gespeichert und genutzt werden können.

Im weiteren Verlauf des Projekts sollen weitere innovative Technologien auf den Prüfstand kommen, etwa Navigationssysteme, Sensoren, die Strecken- und Umgebungsdaten erfassen, und Zählsysteme. Oder auch Abstandssensoren, die ein Signal abgeben, wenn ein Auto einem Radfahrer zu nahe kommt. Diese Vorrichtungen sollen die Sicherheit der Radler verbessern.

Auch der Frage, wie sich lästige Ampelstopps durch intelligente Technik vermeiden lassen, wird in BITS untersucht. Die Stadt Zwolle plant eine Art grüne Welle für Radfahrer – dort sollen Smartphone-Apps mit Ampeln kommunizieren, um nahenden Radfahrerpulks eine ungehinderte Fahrt zu verschaffen. (tk)

Lebenshilfe
Leer

Die Kreisstadt Leer ist eine Stadt mit ca. 34.000 Einwohnern und einem hohen Freizeitwert. Sie verfügt über sämtliche allgemeinbildende Schularten, es existiert eine gute medizinische Versorgung sowie ein reichhaltiges Angebot an Kultur-, Freizeit- und Sportmöglichkeiten. Wir sind eine soziale Einrichtung, die Menschen mit Behinderung auf ihrem Lebensweg begleitet. Zudem bieten wir für Kinder ohne Behinderung Erziehung und Bildung sowie Spiel und Spaß in Krippen und in einem Kindergarten. Dazu unterhalten wir einen Kinder- und Jugendbereich, einen Bereich Wohnen und eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). Die ca. 900 Plätze für Menschen mit Behinderung und die 145 Plätze in Krippen und Kindergarten werden von ca. 318 Personalmitarbeitern betreut.

Für die **staatlich anerkannte Tagesbildungsstätte** des Kinder- und Jugendbereiches unserer Einrichtung suchen wir zu sofort

- **Sozialpädagoge (w/m/d)**
- **Sonderpädagoge /w/m/d)**

als Klassenleitung mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von **35 Stunden**.

Der Einsatz erfolgt in den Klassen der Tagesbildungsstätte. Hier werden Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung unterrichtet. Diese erfüllen in der Tagesbildungsstätte im Sinne des Niedersächsischen Schulgesetzes ihr Schulpflicht. Der Unterricht erfolgt gemäß den Curricula für den Förderschwerpunkt Geistige Behinderung.

Die Stelle ist befristet und für eine Schwangerschafts- bzw. Elternzeitvertretung.

Weiterhin suchen wir für das Ambulante Autismus-Therapiezentrum zu sofort

- **Heilerziehungspfleger (w/m/d)**
- **Sozialarbeiter/Sozialpädagoge (w/m/d)**
- **Heilpädagogen (w/m/d)**

Die Tätigkeit betrifft die individuelle Förderung von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen mit einer Autismus-Spektrums-Störung unter ambulanten Rahmenbedingungen und der Vernetzung mit dem Bezugssystem.

Die Stelle hat einen Stundenumfang von **20,0 Stunden bis 36,0 Stunden** wöchentlich und ist unbefristet.

Für die Filial Kindergartenstätte Weener suchen wir zum nächstmöglichen Termin

- **Erzieher (w/m/d)**

Die Tätigkeiten dieser Stelle beinhalten unter anderem die pädagogischen Fachkenntnisse für die zu betreuende Altersgruppe sowie Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder im Rahmen des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder.

Die Stelle hat einen Stundenumfang von **31,25 Stunden** wöchentlich und ist unbefristet.

Wir bieten: **Bezahlung nach TVöD/VKA umfangreiche Fortbildungsmöglichkeiten eine gute Einarbeitung**

Die Vergütung erfolgt nach dem TVöD /VKA mit den üblichen Sozialleistungen.

Bewerbungen von Schwerbehinderten werden bei gleicher Qualifikation und Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen oder online, auch per Email (cthröhl@lebenshilfe-leer.de), bis zum 31.12.2019 an die **Lebenshilfe Leer e.V.** Kennnummer 2019/05 **Großer Stein 16 • 26789 Leer**

Diakonie im Oldenburger Land

Das Diakonische Werk Oldenburg e.V. ist mit seinen gemeinnützigen Gesellschaften in den Geschäftsbereichen Altenhilfe, Förderung und Therapie, Jugendhilfe, Suchtkranken- und Gefährdetenhilfe, in der Kirchenkreissozialarbeit und der ambulanten Wohnungslosenhilfe tätig.

In den genannten Geschäftsbereichen ist die Diakonie der Ev.-Luth. Kirche im Oldenburger Land Träger zahlreicher Einrichtungen. Sie gestaltet so die soziale Arbeit im Oldenburger Land aktiv mit.

Wir suchen regelmäßig in der Stadt Oldenburg und der näheren Umgebung in Voll- und Teilzeit

Sozialarbeiter und Sozialpädagogen (w/m/d)

Berufsanerkennungspraktikanten (w/m/d)

Nachtwachen (w/m/d)

Pflegefach- und Pflegehilfskräfte (w/m/d)

Erzieher (w/m/d)

Unser Angebot:

- Tarifvertrag Diakonie Niedersachsen (TV DN)
- Familienfreundliche Voll- und Teilzeitarbeitsplätze
- Fort- und Weiterbildungsangebote
- Jahressonderzahlung und Kinderzulage
- Zusätzliche Altersvorsorge

Interessiert?

Weitergehende Informationen und konkrete Stellenangebote finden Sie auf: www.stellen.dw-ol.de

Voraussetzung ist die Identifikation mit den grundsätzlichen Zielen der evangelischen Kirche. Wir möchten insbesondere Menschen mit Schwerbehinderung ermutigen, sich zu bewerben.

Wir freuen uns von Ihnen zu hören. Gerne auch schriftlich.

bewerbung@diakonie-ol.de

Diakonie Service-Zentrum GmbH
Personalmanagement
Kastanienallee 9-11
26121 Oldenburg

www.stellen.dw-ol.de



Krankenhaus oft vermeidbar

Im Forschungsnetzwerk Notfall- und Intensivmedizin untersuchen Oldenburger Versorgungsforscher, ob und wie speziell geschulte Sanitäter Notaufnahmen und Rettungsdienste entlasten können



Innerhalb von zehn, höchstens 15 Minuten nach einem Notruf müssen Rettungsdienste bei den Betroffenen sein. Doch nicht immer geht es um einen lebensbedrohlichen Notfall.

Foto: Lukas Lehmann

Seit Jahren steigt in Deutschland die Zahl der Einsätze von Rettungsdiensten. Dies ist nicht in einem Anstieg von lebensbedrohlichen Notfällen begründet – vielmehr hat die Anzahl von Einsätzen zugenommen, bei denen eine Versorgung vor Ort bereits ausreicht. Vor diesem Hintergrund wurde das zweijährige Pilotprojekt der „Gemeindenotfallsanitäter“ ins Leben gerufen, finanziert durch die AOK Niedersachsen und den Verband der Ersatzkassen (VdEK) Niedersachsen. Ein interdisziplinäres Team von Oldenburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Departments für Versorgungsforschung begleitet es und untersucht, ob und wie speziell geschulte Gemeindenotfallsanitäter dazu beitragen, die hohe Belastung von Notaufnahmen und Rettungsdiensten zu verringern. Die teilnehmenden Notfallsanitäter ha-

ben zuvor eine Weiterbildung absolviert, die auch praktische Hospitationen in verschiedenen Bereichen der ambulanten Versorgung von kranken Menschen beinhaltet hat.

Bereits seit Anfang des Jahres analysiert das „Oldenburger Forschungsnetzwerk Notfall- und Intensivmedizin“ die Einsätze der Gemeindenotfallsanitäter mit Hilfe von Fragebögen. Dabei geht es beispielsweise um die Dringlichkeit der Versorgung oder die Frage, ob zusätzliche Rettungsmittel benötigt wurden. Die ersten Ergebnisse zeichnen ein positives Bild. „Seit Januar sammeln wir die Erfahrungen der Gemeindenotfallsanitäter, und es läuft gut. Die Patientinnen und Patienten sind sehr dankbar für die Hilfeleistung“, so Dr. Insa Seeger, Koordinatorin des Forschungsnetzwerks. „Wir stellen außerdem fest, dass die von den Sa-

nitätern versorgten Patienten oft in ihrer häuslichen Umgebung bleiben können und eine Krankenhaus-Aufnahme vermieden wird.“ Das belegt die Auswertung von rund 1.700 Einsatzprotokollen des ersten Halbjahres: Bei rund 60 Prozent der Patientinnen und Patienten war der Transport in ein Krankenhaus medizinisch nicht erforderlich. Nach Anamnese und dem Erfassen der Vitalparameter reichten häufig Beratung und Maßnahmen wie Hilfe bei der Selbstmedikation aus, um die Erstversorgung sicherzustellen. Ein erstes, wichtiges Ergebnis für alle Beteiligten, das Mut macht, findet Seeger. „Gemeinsam mit meinem Team stellen wir unsere Auswertungen und Ergebnisse regelmäßig den Projektpartnern vor. So können diese schnell auf neue Erkenntnisse und Entwicklungen reagieren“, betont Seeger. Projektbeteiligte sind

die Berufsfeuerwehr Oldenburg, die Deutsche Rote Kreuz Cloppenburg, die Malteser Hilfsdienste Oldenburg und Vechta, der Rettungsdienst Ammerland sowie die Großleitstelle Oldenburger Land und die Leitstelle Vechta.

Versorgung der Patienten steht im Fokus

Für ein deutliches Ausweiten der Begleitforschung ab Januar 2020 sorgt eine Bewilligung des Innovationsausschusses beim Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA). Er fördert das Forschungsvorhaben „Inanspruchnahme, Leistungen und Effekte des Gemeindenotfallsanitäters (ILEG)“ mit 1,1 Millionen Euro. Zweieinhalb Jahre kann intensiv untersucht werden, wie sich das Gemeindenotfallsanitäter-Projekt in der Praxis bewährt. An der Forschung beteiligt sind neben

der Universität Oldenburg auch die Universitäten Aachen, Maastricht und Magdeburg.

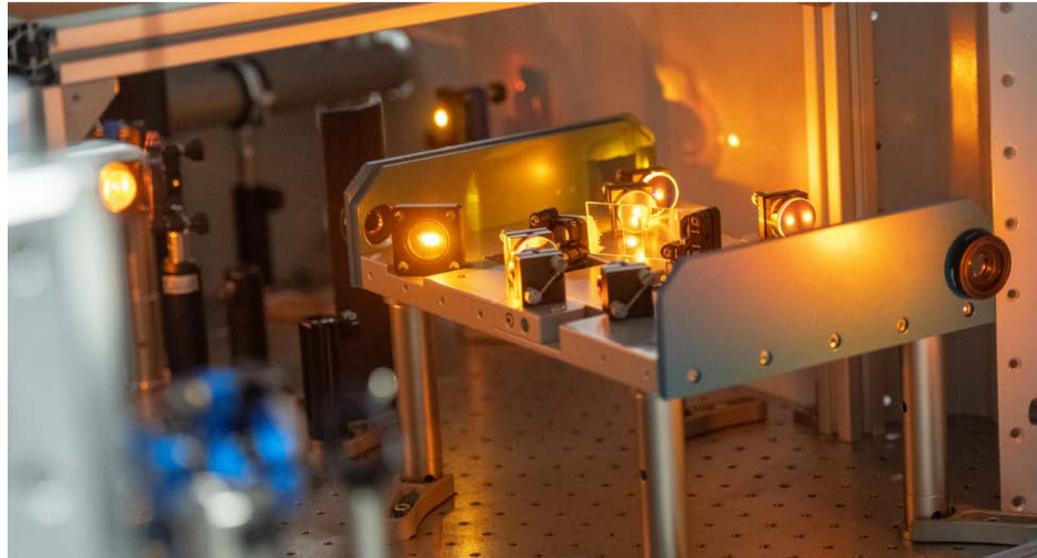
Künftig wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler neben den Gemeindenotfallsanitäter-Protokollen auch Leitstellen-, Rettungsdienst- und Notaufnahmeregisterdaten auswerten. Zusätzlich sind Patienten- und Hausarztbefragungen vorgesehen. „Damit wollen wir darstellen, wie sich durch den Einsatz von Gemeindenotfallsanitätern die Inanspruchnahme von Rettungsdiensten und Notaufnahmen real verändert hat“, erklärt Seeger. Auch die konkrete Versorgung der Patientinnen und Patienten stehe im Fokus – von der ersten Meldung in der Leitstelle bis hin zur möglicherweise stattfindenden Behandlung in einer weiterversorgenden Einrichtung.

Außerdem wollen die Experten untersuchen, in welchen Fällen die Gemeindenotfallsanitäter zum Einsatz kommen und welche Leistungen sie konkret erbringen. Dafür planen die Versorgungsforscher ab Januar 2020 rund tausend Patientinnen und Patienten in vier Kommunen Nordwest-Niedersachsens (Stadt Oldenburg, Landkreis Ammerland, Landkreis Vechta, Landkreis Ammerland) zu befragen. Um zu klären, wie die Behandlung für die Patientinnen und Patienten nach dem Einsatz der Sanitäter konkret weitergeht, werten die Forscher Daten aus, die etwa in der Notaufnahme oder bei der Entlassung aus dem Krankenhaus erfasst werden.

Gerade das Nachverfolgen der weiteren Behandlung ermöglicht es den Forschern, zu bewerten, ob die Einschätzungen von Leitstellendisponenten und Gemeindenotfallsanitätern richtig waren. „Wir wollen feststellen, ob sich durch das gezielte Alarmieren der Sanitäter die Einsätze der Rettungsdienste tatsächlich reduzieren – und damit die Notfallversorgung entlastet wird“, sagt Seeger. Das neu bewilligte ILEG-Forschungsprojekt werde viele wichtige Ergebnisse bringen, ist sich Seeger sicher. Diese könnten beispielsweise Aufschluss geben über den Bedarf an Gemeindenotfallsanitätern, aber auch zu speziellem Schulungsbedarf oder zur Anpassung von Leitlinien für Leitstellendisponenten. (pw)

Tanz der Elektronen

In einem neuen Labor auf dem Campus Wechloy können Oldenburger Physiker untersuchen, wie sich Elektronen innerhalb von Atomen bewegen. So lässt sich beispielsweise erforschen, wie Ladungsträger in Solarzellen entstehen



Im Attosekundenlabor werden wenige Femtosekunden dauernde Lichtblitze in noch kürzere Lichtpulse verwandelt.

Foto: Daniel Schmidt

Hinter einer gewöhnlichen Tür im dritten Stock des Gebäudes Wo2 auf dem Campus Wechloy verbirgt sich ein Labor, wie es nur wenige auf der Welt gibt. Besucher, die hineinwollen, müssen eine Plastikhaube aufsetzen und Schuh-Überzieher verwenden. Glänzender Schmuck ist tabu, und am wichtigsten: Wer sich bücken muss – um zum Beispiel einen heruntergefallenen Stift aufzuheben – sollte besser die Augen schließen.

Die Vorsichtsmaßnahmen sind nötig, weil im neuen Attosekundenlabor des Instituts für Physik ein extrem starker Laser steht. Sein weißer Lichtstrahl verläuft auf Hüfthöhe und wird sichtbar, wenn er auf ein Hindernis trifft. Auf keinen Fall darf er ins Auge fallen. Staubteilchen, die in das gebündelte Licht geraten, könnten sich in Gegenstände einbrennen. Sechs

starke Lüftungsanlagen sorgen daher dafür, dass Fusseln und Staubkörnern schnell wieder nach draußen befördert werden.

Das Besondere am neuen Labor: Dort entstehen Lichtpulse, die nur wenige Trillionstel Sekunden lang sind. Mit diesen extrem kurzen Blitzen lassen sich unvorstellbar schnelle Vorgänge innerhalb von Atomen gleichsam einfrieren – etwa in einem Film festhalten – und wie Elektronen von einem Energiezustand in den anderen übergehen. Vier Arbeitsgruppen des Instituts für Physik haben das rund zwei Millionen Euro teure Labor gemeinsam aufgebaut. Die Forscher wollen darin erstmals Vorgänge direkt untersuchen, die den Prozessen der Photosynthese in Pflanzenzellen oder der Ladungserzeugung in Solaranlagen ähneln.

„Das Labor eröffnet neue Ansätze zur Mikroskopie auf der Nanoskala“, berichtet Prof. Dr. Matthias Wollenhaupt. Der Leiter der Arbeitsgruppe Ultraschnelle Kohärente Dynamik (ULTRA) nutzt das Attosekundenlabor gemeinsam mit seinen Kollegen Prof. Dr. Christoph Lienau, Prof. Dr. Sascha Schäfer und Prof. Dr. Niklas Nilus und deren Arbeitsgruppen Ultraschnelle Nano-Optik (UNO), Ultraschnelle nanoskalige Dynamik (UND) und Rastersondenspektroskopie (Raspe). Die Koordination des Labors übernehmen die Physiker Dr. Lars Englert und Dr. Antonietta de Sio.

17 Nullen hinter dem Komma

„Um Wechselwirkungen zwischen Licht und Elektronen zu beobachten,

zu verstehen und letztlich zu kontrollieren, benötigen wir Lichtblitze, die nur wenige Attosekunden lang sind“, erläutert Wollenhaupt. Erst seit wenigen Jahren ist es möglich, derartige Lichtpulse zu erzeugen: Eine Attosekunde entspricht dem Milliardstel einer Milliardstel Sekunde, also einer Null mit 17 Nullen hinter dem Komma, bevor eine Eins folgt. Viele Prozesse in der Nanowelt, etwa die Bewegung von Atomen und Molekülen, spielen sich typischerweise auf einer Skala von Femtosekunden ab – das sind einige Tausend Attosekunden. Die Abläufe im Inneren von Atomen oder Molekülen werden jedoch von Elektronen bestimmt, die wesentlich kleiner als Atomkerne sind und sich viel schneller bewegen. „Die Umlaufzeit eines Elektrons auf der innersten Bahn eines Wasserstoff-Atoms beträgt im

berühmten Bohrschen Atommodell nur etwa 150 Attosekunden“, berichtet Lienau. Das Kernstück des neuen Labors ist ein hochmodernes Femtosekunden-Lasersystem, das sich unter einer schwarzen Abdeckung verbirgt. Die Blitze, die es erzeugt, sind etwa vier Femtosekunden lang. Um daraus noch kürzere Attosekunden-Laserpulse herzustellen, bündeln die Forscher das Laserlicht in einem Strahl aus Edelgas. Dabei entstehen Lichtwellen mit einem ganzzahligen Vielfachen der ursprünglichen Frequenz. „Das funktioniert ähnlich wie beim Spielen eines Saiteninstruments“, erläutert Wollenhaupt. „Auch dabei werden neben dem Grundton höhere Töne angeregt, dies sogenannten Obertöne.“ Aus den Femtosekunden-Laserpulsen im sichtbaren Bereich des Lichts lassen sich auf diese Weise Laserpulse im extrem ultravioletten Teil des Spektrums erzeugen, die weniger als 150 Attosekunden lang sind. Mit diesen kurzweiligen Attosekundenpulsen lassen sich nicht nur die schnellen Bewegungen von Elektronen erfassen. Es wird gleichzeitig möglich, extrem kleine Strukturen wie einzelne Atome sichtbar zu machen – und somit den Weg von Elektronen innerhalb eines Festkörpers zu verfolgen. Derzeit nehmen die Forscherinnen und Forscher das neue Labor in Betrieb, lernen die Instrumente kennen und beginnen mit ersten Experimenten. Dabei untersuchen sie zum einen fundamentale physikalische Probleme, zum anderen befassen sie sich mit anwendungsorientierten Fragen. Die Physiker wollen beispielsweise bestimmte chemische Reaktionen erforschen, die durch Licht gesteuert werden. Außerdem interessieren sie sich für den Energie- und Ladungstransfer in nanostrukturierten Materialien. Diese Werkstoffe, die auf mikroskopischer Ebene Strukturen wie Poren oder Gitter aufweisen, könnten als Grundlage für Solarzellen der übernächsten Generation dienen. (uk)

Musikalisches Gedankenlesen

Der Hörforscher Kai Siedenburg möchte das Musikerlebnis von Schwerhörenden verbessern. Für seine außergewöhnliche Forschung hat er nun das renommierte Freigeist-Fellowship der VolkswagenStiftung erhalten

Musik spielt im Leben vieler Menschen eine große Rolle: Sie löst tiefe Emotionen aus, ruft Erinnerungen wach, motiviert und entspannt. Schwerhörende werden vielfach um diese Erlebnisse gebracht, denn Hörfähigkeiten übermitteln musikalische Klänge – ob von den Beatles oder von Beethoven – bisher nur unzureichend.

Der Oldenburger Hörforscher Dr. Kai Siedenburg will dieses Problem

angehen. Sein Ziel ist es, herauszufinden, wie Schwerhörende Musik überhaupt wahrnehmen und wie Hörgeräte Musik besser übertragen können. Für seine Forschung hat er kürzlich ein Freigeist-Fellowship der VolkswagenStiftung erhalten. Rund 1,1 Millionen Euro stehen dem Nachwuchswissenschaftler des Departments für Medizinische Physik und Akustik in den nächsten fünf Jahren

zur Verfügung, um seine wissenschaftliche Arbeit voranzutreiben und eine Nachwuchsgruppe aufzubauen. Siedenburg forscht seit 2016 an der Universität Oldenburg in der Arbeitsgruppe „Signalverarbeitung“, die auch am Exzellenzcluster Hearing4all beteiligt ist. In seiner bisherigen Forschung hat er unter anderem mathematische Algorithmen entwickelt, die instrumentale Klänge in verschiedene

Komponenten zerlegen. Diese Algorithmen verwendet er in Experimenten, um herauszufinden, wie Hörer einzelne Melodien, Instrumente oder Singstimmen identifizieren.

Künftig möchte der Forscher genauer untersuchen, wie Testpersonen Musik wahrnehmen. Dazu will er die elektrische Gehirnaktivität mit dem Verfahren der Elektroenzephalografie (EEG) aufzeichnen.

Siedenburg studierte an der Berliner Humboldt-Universität und der University of California, Berkeley (USA), Mathematik und Musik. Bereits in seiner Diplomarbeit in Mathematik spezialisierte er sich auf das Thema Signalverarbeitung. Anschließend promovierte er an der McGill University in Montréal (Kanada) in Musiktechnologie über die Wahrnehmung musikalischer Klangfarben. (cb)

Entwicklungshilfe – Fluch oder Segen?

Der Oldenburger Wirtschaftswissenschaftler Erkan Gören untersucht, wie sich Projekte der Weltbank auf lokaler Ebene auswirken. Dabei erprobt er einen neuen Forschungsansatz

Entwicklungshilfe kann die Situation von Menschen in krisengeschüttelten Regionen schnell spürbar verbessern – etwa, wenn in einem Dorf ein Brunnen oder eine Schule gebaut werden. Oder wenn ein Distrikt Hilfe beim Aufbau einer funktionierenden Verwaltung erhält. Dennoch ist die Unterstützung umstritten: Kritiker glauben, dass sie die wirtschaftliche Entwicklung von Ländern eher hindert als fördert. Auch wissenschaftliche Studien kommen bislang zu keinem eindeutigen Ergebnis. Mit dem aktuell von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligten Vorhaben „Die lokale Verteilung von Entwicklungs-

hilfe: Eine disaggregierte Analyse auf Grid-Zellen-Ebene“ erprobt der Oldenburger Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Erkan Gören einen alternativen Forschungsansatz, um die Frage empirisch zu untersuchen. Mit Hilfe eines ökonomischen Modells will er unter anderem herausfinden, wie lokale Entwicklungshilfeprojekte der Weltbank das Wirtschaftswachstum und die Konflikthäufigkeit beeinflussen.

Die Wirksamkeit von Entwicklungshilfe wurde bislang meist in sogenannten Makrostudien untersucht. Diese Analysen beleuchten, wieviel Geld in ein Land fließt und ob sich das im Wirtschaftswachstum

widerspiegelt. Wie einzelne Regionen innerhalb von Ländern auf die Unterstützung reagieren, können diese Studien allerdings nicht offenlegen. „Einzelne Szenarien verschwinden im statistischen Mittelmaß“, erklärt Gören. Erschwerend hinzu käme, dass besonders arme Entwicklungsländer nicht über die Möglichkeit verfügen, nationale Statistiken zu erheben und bereitzustellen – damit fehlten wichtige Daten.

In seinem Projekt möchte Gören die Effektivität von Entwicklungshilfeprojekten der Weltbank systematisch untersuchen: In seinem empirischen Modell teilt er den Globus in viele kleine Rechtecke auf – sogenannte

Grids. Das ergibt über 62.000 Grids, die im Zeitraum von 1992 bis 2017 untersucht werden. „Die große Anzahl an Datenpunkten ermöglicht robuste statistische Schlussfolgerungen zur Wirksamkeit von Entwicklungshilfe auf lokaler Ebene“, so der Forscher. Im nächsten Schritt betrachtet er jedes einzelne Raster: Wie viele Weltbank-Projekte gab es dort? Welche Art von Unterstützung wurde gewährt – etwa finanzielle Mittel für Nahrungsmittel oder den Straßenbau? Inwiefern korrelieren diese Projekte mit der Konflikthäufigkeit?

Bei seiner Analyse wertet Gören auch Daten eines Satellitenprogramms der US-Raumfahrtbehörde

NASA aus, das nächtliche Lichtemissionen von Siedlungen erfasst. Schon länger ist bekannt, dass die Lichtdaten positiv mit sozioökonomischen Faktoren korrelieren. „Einfach ausgedrückt: Helle Regionen weisen im Durchschnitt einen höheren Lebensstandard, eine bessere gesundheitliche Verfassung sowie erhöhte ökonomische Aktivität auf“, erklärt Gören. Durch die NASA-Daten kann er den Stand der wirtschaftlichen Entwicklung auf lokaler Ebene abschätzen und viele der fehlenden sozioökonomischen Daten ergänzen. Dies gibt ihm weitere Hinweise darauf, ob Konflikte mit der wirtschaftlichen Situation vor Ort in Verbindung stehen oder nicht. (kl)



WEBENTWICKLER* PHP BACKEND
Standort: Oldenburg

Wir sind Europas führender Fotoservice und Markenhersteller im Fotofinishing. Mit unseren ca. 4.000 Mitarbeitenden an über 20 Standorten europaweit (Oldenburg als Hauptsitz) stellen wir einzigartige und ganz persönliche Fotoprodukte her.

Ihre Aufgaben bei CEWE:

- Sie arbeiten an der kreativen und innovativen Entwicklung von Software-Konzepten.
- Die Planung, Umsetzung und das automatisierte Testen von verteilten REST-basierten Applikationen gehört ebenfalls zu Ihren Aufgaben.
- Sie setzen System-Architekturen mit Hilfe von virtuellen Umgebungen um.
- Proaktive und kommunikative Software-Entwicklung mit Hilfe agiler Methoden.
- Ziel- und lösungsorientiertes Arbeiten mit modernen Technologien und den Blick für Neues.

Das bringen Sie mit:

- Sie verfügen über fundierte Kenntnisse in PHP 5 oder 7 und idealerweise auch im Umgang mit dem Symfony Framework, sowie mit REST-basierten Webanwendungen.
- Ihre eigenständige und lösungsorientierte Arbeitsweise, Teamfähigkeit, Kommunikationsstärke, Motivation, eine gute Aufassungsgabe und Umsetzungsvermögen zeichnen Sie aus.
- Deutsch und Englisch in Wort und Schrift sind für Sie kein Problem.
- Optionale Kenntnisse: HTML5, CSS3, Doctrine, Twig, Docker, GIT, MacOS.

Was wir Ihnen bieten können:

- Vieelfältige Weiterbildungsmöglichkeiten, u.a. aus einem breit gefächerten Angebot von eigenen Seminaren und Trainings.
- Ein Mitarbeiteraktienprogramm sowie eine betriebliche Altersvorsorge.
- Unterstützung bei der Kinderbetreuung in unserer betrieblichen Großtagespflege „cewelino“ in Oldenburg.
- Weitere umfangreiche Sozialleistungen wie Sonderurlaubstage, diverse Benefits für die Gesundheit, Hansefit, ein jährlicher Gutschein für den CEWE-Bekleidungsshop und vieles mehr...

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung:

Fühlen Sie sich angesprochen und können sich vorstellen in dieser Position die Zukunft von CEWE mitzugestalten? Dann freuen wir uns auf Ihre Online-Bewerbung unter company.cewe.de/karriere unter Angabe Ihres frühestmöglichen Eintrittsdatums.

Ihr Kontakt im Personalbereich für diese Position ist:
Herr Renke Pflug - 0441 404-5396 - Meerweg 30 - 32 - 26133 Oldenburg

* Der Mensch zählt, nicht das Geschlecht!
CEWE setzt auf Vielfalt, lehnt Diskriminierung ab und denkt nicht in Kategorien wie etwa Geschlecht, ethnische Herkunft, Religion, Behinderung, Alter oder sexuelle Identität.

SOFORT ZUM MITNEHMEN

**Bachelorarbeit
Masterarbeit
gedruckt und
gebunden**

COPYTEAM
IHRE KOPIERSPEZIALISTEN
IN OLDENBURG

OFENER STRAßE 29
C O P Y T E A M . D E
I N F O @ C O P Y T E A M . D E

0441 973 88 61

 KOMPETENT
 SCHNELL
 PREISWERT

MO-FR 9:00-18:00
SA 9:00-13:00

BBC Chartering mit Hauptsitz in Leer, ist der führende Anbieter für Projekt- und Schweißtransportlösungen auf den Weltmeeren. Unsere junge und moderne Flotte von mehr als 150 Mehrzweckfrachtern wird von unseren kompetenten Mitarbeitern weltweit in 33 Büros betreut. Effizienz, Zuverlässigkeit, Flexibilität und Innovation zeichnen unsere Unternehmen aus. Ein solches Maß an Eigenverantwortung und individuellen Entwicklungsmöglichkeiten unserer Mitarbeiter bilden die Basis unseres internationalen Teams.

Für unsere Zentrale in Leer suchen wir zum nächstmöglichen Termin einen/a

IT System Administrator (m/w/d)

Ihre Aufgaben:

- Sie verwalten das gesamte Rechenzentrum einschließlich aller Hard- und Software
- Sie übernehmen die Systempflege und das Systemmonitoring
- Sie sind verantwortlich für die Analyse und Dokumentation von System- und Serverproblemen und finden Lösungen zur Problembewältigung
- Sie stellen Backup- und Recovery-Prozesse sicher
- Sie unterstützen den Betrieb, Administration und die Pflege von Datenbanken und VSphere Umgebungen

Ihr Profil:

- Sie haben einen abgeschlossenen technischen (Fach-)Hochschulabschluss oder eine erfolgreich abgeschlossene Ausbildung zum Fachinformatiker Systemintegration (m/w/d) oder Vergleichbares
- Sie besitzen mindestens 4 Jahre Berufserfahrung als System-Administrator
- Sie haben Erfahrungen mit MS Exchange, MS System Center, SQL Server, Active Directory, DNS, DHCP
- Sie können Erfahrungen im Bereich Fileserver, Netzwerktechnik und Netzwerksicherheit, Firewall-Systemen, VPN und Monitoring-Systemen aufweisen
- Sie bringen sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift mit
- Sie arbeiten gerne im Team und zeichnen sich durch eine große Kommunikationsstärke aus

Es erwartet Sie:

- Eine offene, internationale Unternehmensstruktur
- Ein ansprechendes und modernes Arbeitsumfeld
- Eine abwechslungsreiche und herausfordernde Tätigkeit
- Eine langfristige Perspektive
- Ein unbefristeter Arbeitsvertrag

Wenn Sie sich in dieser Beschreibung wiederfinden, freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen mit kurzem Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnis, Gehaltsvorstellung und mit der Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins.

BBC Chartering GmbH Oder per Email an: nicole.nellen@bbc-chartering.com
Nicole Nellen - Hafenstraße 10b - 26789 Leer Weitere Informationen finden Sie unter: www.bbc-chartering.com

Anchored by excellence. 

BÜROMÖBEL FÜR MODERNE ARBEITSWELTEN - DIREKT VOM HERSTELLER AUS DER REGION

ERFOLG LÄSST SICH EINRICHTEN

fm Büromöbel gehört zu den führenden Herstellern in Deutschland und bietet mit einem umfangreichen Büromöbelprogramm individuelle Lösungen für Büro- und Arbeitswelten. Unser Werk in Bösel arbeitet mit einer der modernsten Fertigungsanlagen der Büromöbelbranche. Dadurch garantieren wir ein hervorragendes Preis-Leistungsverhältnis und höchste Qualität. Verlassen auch Sie sich auf das langjährige Knowhow und Engagement unserer 300 Mitarbeiter/innen.

ALLES ZUM ANFASSEN UND AUSPROBIEREN

Überzeugen Sie sich direkt vor Ort von der Qualität unserer Möbel: In den Musterausstellungen in Bösel und Bremen können Sie auf über 800 m² alle Möbel ausprobieren, anfassen und begutachten. Wir beraten, planen, produzieren, liefern und montieren - Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin.

Ihr fm-Ansprechpartner: Ralf Kühn
Tel.: 0162 - 299 21 04
ralf.kuehl@fm-bueroemoebel.de

 **Büromöbel**

Wir beraten, planen, produzieren · fm Büromöbel GmbH · Glaßdorfer Str. 24 · 26219 Bösel · Tel.: 04494 - 92 50 - 0 · info@fm-bueroemoebel.de · www.fm-bueroemoebel.de

Jenseits des Atlantiks studieren

Wer einen Teil seines Studiums in Nordamerika verbringen möchte, muss sich ein Jahr im Voraus entscheiden: Die Bewerbungsfrist für die Austauschplätze endet am 21. November. Tina Grummel vom International Office gibt hilfreiche Tipps



Die University of North Carolina Wilmington (UNCW) an der Ostküste der USA ist erst seit kurzem Partneruniversität. Sie ist mit 16.500 Studierenden etwa so groß wie die Universität Oldenburg und bietet ähnliche Studiengänge. Foto: University of North Carolina Wilmington

Einseits Pazifikstrände, pulsierende Großstädte, spektakuläre Nationalparks - die USA und Kanada sind nicht ohne Grund beliebte Reiseziele. Auch das Studium an einer der vielen Universitäten steht hierzulande hoch im Kurs. Allein 2016 haben in Deutschland etwa 12.000 Studierende ihren Weg nach Nordamerika gefunden. Darunter auch einige Oldenburger, die dank des Austauschprogramms der Universität ein oder zwei Semester auf der anderen Seite des Atlantiks verbringen können, ohne die oft hohen Studiengebühren bezahlen zu müssen.

14 Partneruniversitäten in den USA und vier in Kanada stehen zur Wahl. Das Spektrum reicht von kleinen Universitäten wie der University of Wisconsin Superior mit nur wenigen tausend Studierenden bis zu sehr großen Hochschulen wie der Florida State University mit etwa 40.000 Studierenden. „Jede Universität hat ihre Spezialität“, sagt Tina Grummel. Die Anglistin, die im International Office das Nordamerika-Programm koordiniert, rät interessierten Studierenden vor allem eines - sich rechtzeitig um ein Auslandsstudium zu kümmern. „Viele sind überrascht, dass sie sich ein Jahr vorher bewerben müssen“, betont sie.

Wer im kommenden Wintersemester den Sprung über den großen Teich wagen möchte, sollte sich also bald entscheiden: Die Bewerbungsfrist für das Nordamerika-Programm endet am 21. November. Doch welche Hochschule in den USA oder Kanada ist die Richtige? Grummel rät, sich vorab gut über die Partneruniversitäten zu informieren - etwa, ob das Fächerangebot auch wirklich zum eigenen Studium passt.

„Jedes Land hat seine Schätze“

Neben Auslands-Bafög oder Finanzspritzen durch die Eltern sollten Interessierte daher keine Scheu haben, sich für ein Stipendium zu bewerben. Diese seien nicht nur für Einser-Kandidaten, betont Grummel. „Die Kriterien, der oder die Beste zu sein, bestehen aus vielen Dingen - wie etwa ehrenamtliches Engagement oder eine besondere Motivation“, ergänzt sie. Wer sich für einen Aufenthalt in Nordamerika interessiert, sollte sich daher früh nach Finanzierungsmöglichkeiten erkundigen.

In den USA oder Kanada angekommen, stellen Studierende schnell Unterschiede zum Leben hierzulande fest: Vor allem Bachelor-Studierende wohnen meist auf dem Campus, oft sogar in Zweier-Zimmern ohne Küche und oft mit Gemeinschaftsbad. „Die Selbstständigkeit, die wir hier kennen, gibt es dort meist nicht“, sagt

Grummel. Dafür bietet das Unigelände alles, was junge Menschen zum Leben brauchen: Cafés, Lebensmittelläden, Kinos oder Sportstätten. In Clubs und Societies treffen sich Studierende, um Sport zu treiben oder sich sozial zu engagieren, um Theater oder Schach zu spielen. „Die Studierenden fühlen sich als Gemeinschaft und identifizieren sich stark mit ihrer Universität“, betont Grummel.

Auch der Studienablauf unterscheidet sich; das System ist deutlich verschulter. Oft belegen Studierende nur drei bis fünf intensive Kurse pro Semester. Tests finden alle ein bis zwei Wochen statt und das Lesepensum, etwa für Literaturwissenschaftler, ist hoch. Gleichzeitig hat jeder Studierende einen eigenen Advisor, der immer ansprechbar ist, wie Grummel berichtet:

„Die Studierenden, die zurückkommen, loben die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Dozenten.“

Um das Beste aus dem Aufenthalt herauszuholen, sollten die Studierenden zudem ihre Kurswahl flexibel gestalten, rät die Programmkoordinatorin. Kurse in den Wirtschaftswissenschaften seien beispielsweise auch in den USA beliebt und oft überlaufen. „Viele sind enttäuscht, wenn sie keinen Platz in dem gewählten Kurs erhalten“, sagt sie - etwa, weil die Uni die heimischen Studierenden bevorzuge. Doch statt sich zu ärgern, sollten sich die Austauschstudierenden einen Plan B überlegen und auf einen anderen Kurs ausweichen.

Ob die USA oder Kanada der richtige Ort für ein Auslandsstudium sind, müssen Interessierte letztlich selbst herausfinden. „Jedes Land hat seine Schätze“, sagt Grummel. Grundsätzlich stehen die Chancen für diejenigen, die sich um einen Austauschplatz in Nordamerika bewerben möchten, nicht schlecht - mehr noch: „Meist können wir alle mit einem Platz glücklich machen“, freut sich die Programmkoordinatorin. (cb)

Sprechzeiten Tina Grummel:
Di. u. Do. 10.00 - 12.30 Uhr

➔ www.uol.de/nordamerika-austausch

Auslandserfahrungen von Studierenden:

Wiebke Langer studiert Wirtschaftswissenschaften im 5. Semester. Sie ist aktuell die erste Oldenburger Austauschstudentin an der University of North Carolina Wilmington: „Besonders gut gefällt mir der Campus und die Nähe zum Meer. Auch die kleinen Kurse, in denen vor allem Gruppenarbeiten stattfinden, gefallen mir gut. Es ist interessant zu sehen, wie unterschiedlich die Bildungssysteme zwischen zwei westlichen, einigermaßen ähnlichen Ländern, sind. Außerdem verbessere ich durch das Auslandssemester mein Englisch und lerne viele neue Menschen aus unterschiedlichen Teilen der Welt kennen.“

Lena Potschka studiert Geschichte und Englisch (Master of Education) und ist gerade für ein Semester an der University of West Georgia:

„Aufgrund des sehr unterschiedlich aufgebauten Studiensystems lernt man eine neue Seite seiner Studienfächer kennen und kann Kurse belegen, die es in Deutschland nicht gibt. Auch das viel intensivere Campus-Leben ist nicht mit Deutschland zu vergleichen und bietet eine tolle Abwechslung. Da die Uni jedes Jahr eine Vielzahl von Studenten aus aller Welt aufnimmt, wird man hier Teil eines riesigen internationalen Austausches, der mehr als ‚nur‘ Amerika umfasst.“

Isabel Contrino studiert Umweltwissenschaften. Ihr fünftes und sechstes Semester absolviert sie an der Acadia University in Wolfville, Kanada:

„Als ich hier ankam, habe ich mich sofort wohl und willkommen gefühlt. Eine besondere Erfahrung ist das Leben auf dem Campus. In meinem Wohnheim leben viele verschiedene Menschen und es herrscht eine entspannte, familiäre Stimmung. Vor allem die Freundschaft mit meiner Zimmer-Mitbewohnerin will ich nicht mehr missen. Hier habe ich die Chance, Kurse zu belegen, die in meiner Universität nicht angeboten werden. Die Entscheidung, im Ausland zu studieren, war die beste für mich und mein Studium.“

Damit das Semester entspannt anfängt.

Wohnen mit der GSG.



 www.gsg-oldenburg.de

Ihre kompetente Partnerin rund um die Themen Bauen und Wohnen

AUF DEIN TEAM KANNST DU DICH HIER VERLASSEN. WIE AUF DEIN GEHALT.

WILLKOMMEN IM TEAM

als Mitarbeiter im Restaurant (m/w) in Oldenburg (Voll-, Teilzeit und auf 450-Euro-Basis)

| | |
|--|---|
| WIR BIETEN DIR: | DU BRINGST MIT: |
| <ul style="list-style-type: none"> ➤ abwechslungsreiche Aufgaben ➤ ein nettes Team ➤ einen sicheren Job ➤ Vergütung nach Tarif | <ul style="list-style-type: none"> ➤ Talent als Gastgeber ➤ Spaß an gutem Service ➤ Teamgeist ➤ Motivation und Flexibilität |

Jetzt informieren und bewerben: www.mcdonalds-oldenburg.de

© 2018 McDonald's VDB Verwaltungs GmbH
McDonald's Oldenburg / Jörg Fischer
Lange Str. 7, 26122 Oldenburg
Telefon: 0441 13139 / joerg.fischer@mcdonalds.de

 **MACH DEINEN WEG.**

Personalien

BERUFUNG



Prof. Dr. Maximilian Bockhorn ist auf die Professur für Allgemein- und Viszeralchirurgie berufen worden. Der Mediziner ist zudem Direktor der Universitätsklinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Klinikum Oldenburg. Zuvor war er Geschäftsführender Oberarzt und Vertreter des Klinikdirektors an der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE). Bockhorns klinische Schwerpunkte liegen in der onkologischen Chirurgie. Zudem hat er sich auf die minimal-invasive Chirurgie bei Tumorerkrankungen der Leber, Galle und Bauchspeicheldrüse sowie des Magens und der Speiseröhre spezialisiert. Er erforscht, welche Rolle Entzündungen beim Entstehen von Tumoren spielen oder wie sich Resistenzen gegen Chemotherapien entwickeln. Gemeinsam mit Partnern aus der Industrie entwickelt er Polymerstrukturen, um beispielsweise Leckagen zu stoppen. Bockhorn studierte Humanmedizin an den Universitäten Tübingen und Hamburg und promovierte 1996. Nach seiner Zeit als Arzt im Praktikum an der Klinik und Poliklinik für Allgemeinchirurgie am UKE wechselte er für seine Facharztausbildung 1998 an die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie am Universitätsklinikum Essen. Von 2000 bis 2002 forschte er auf dem Ge-

biet der Tumorbiologie an der Harvard Medical School, Boston (USA). Nach der Facharztausbildung zum Chirurgen habilitierte er sich und wurde 2007 Funktionsoberarzt am Universitätsklinikum Essen. 2008 kehrte er an das UKE zurück, wo er ab 2009 als Oberarzt und ab 2013 als Geschäftsführender Oberarzt und Vertreter des Klinikdirektors an der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie tätig war. Bockhorn ist seit 2012 Facharzt für Viszeralchirurgie und seit 2016 Facharzt für Thoraxchirurgie.



Prof. Dr. Axel Hamprecht ist auf die Professur für Medizinische Mikrobiologie berufen worden. Der Mediziner ist zudem Direktor des Universitätsinstituts für Medizinische Mikrobiologie und Virologie am Klinikum Oldenburg. Zuvor war er Professor am Institut für Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene an der Universität zu Köln. Hamprecht studierte Humanmedizin an den Universitäten Heidelberg, Berlin und Bordeaux (Frankreich). 2005 promovierte er am Institut für Medizinische Mikrobiologie und Infektionsimmunologie an der Charité – Universitätsmedizin Berlin. Anschließend war er als Assistenzarzt an der Klinik und Poliklinik für Dermatologie der Universität Bonn tätig. 2008 wechselte er an das Institut für Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene am Universitätsklinikum Köln, wo er zunächst als Assistenzarzt und ab 2014 – nach seiner

Facharztausbildung – als Oberarzt tätig war. Hamprecht habilitierte sich im Jahr 2017 und hatte seit 2018 in Köln die Professur für Antibiotika-Resistenzen von Gram-negativen Pathogenen inne. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit Krankenhauskeimen und Antibiotika-resistenten Bakterien. Unter anderem entwickelt er Methoden, um multiresistente Krankenhausereger schneller zu erkennen und so ihrer Ausbreitung effektiver als bisher zu verhindern. Gemeinsam mit Kollegen hat er ein Verfahren entwickelt, mit dem sich bestimmte Bakterien aus Blutkulturen innerhalb von wenigen Minuten nachweisen lassen. Hamprecht ist stellvertretender Vorsitzender des Nationalen Antibiotika-Sensitivitätstest-Komitees (NAK) – ein unabhängiges Fachgremium verschiedener medizinischer Fachgesellschaften und Einrichtungen. 2016 erhielt er den Forschungspreis Klinische Mikrobiologie der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie.



Prof. Dr. Dr. René Hurlermann ist auf die Professur für Psychiatrie und Psychotherapie berufen worden. Der Mediziner ist zudem Direktor der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Karl-Jaspers-Klinik. Zuvor war Hurlermann stellvertretender Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Bonn und Direktor der Abteilung für Medizini-

sche Psychologie. Hurlermann studierte Humanmedizin an der Universität Bonn, wo er 2001 auch promoviert. Anschließend war er als Arzt im Praktikum an der Klinik für Neurologie am Universitätsklinikum Magdeburg tätig. 2003 kehrte Hurlermann an das Universitätsklinikum Bonn zurück, wo er bis 2008 Assistenzarzt war. Parallel studierte er Neurowissenschaften an der Universität Maastricht (Niederlande) und promovierte auf diesem Gebiet. Nach der Facharztausbildung wurde Hurlermann Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Bonn. Er habilitierte sich dort und nahm 2013 den Ruf auf die Professur für Medizinische Psychologie an. Gleichzeitig war er Direktor der Abteilung für Medizinische Psychologie. Seine klinischen Schwerpunkte liegen auf Erkrankungen des affektiven und schizophrener Spektrums sowie auf der Konsiliar- und Liaison-Psychiatrie. In der Therapie setzt er unter anderem nicht-invasive Verfahren der Hirnstimulation bei depressiven Erkrankungen ein. Diese und andere Verfahren entwickelt er in seiner Forschung weiter. Zudem untersucht er, wie Schizophrenie frühzeitig erkannt und wie der Erkrankung vorgebeugt werden kann. Hurlermann ist Gastwissenschaftler am California Institute of Technology (Caltech) in Pasadena (USA) und Mitglied des American College of Neuropsychopharmacology. 2008 erhielt er den Gerd-Huber-Preis für Forschungsarbeiten zur Psychoseprävention.



Dr. Ulla Licandro ist zur Juniorprofessorin für Heterogenität und Diversität unter besonderer Berücksichtigung inklusiver Bildungsprozesse am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik ernannt worden. Zuvor vertrat sie dort die Professur für Sprache und Kommunikation und ihre sonderpädagogische Förderung. Licandro studierte Rehabilitations- und Sprachheilpädagogik an der Technischen Universität Dortmund, der Eötvös Loránd Universität Budapest (Ungarn) sowie der University of Iowa (USA). Seit 2010 forschte und lehrte sie an der Universität Hannover und promovierte dort mit einer Arbeit zu den Erzählfähigkeiten mehrsprachiger Kinder. Gefördert durch Stipendien des DAAD und der Robert Bosch Stiftung verbrachte sie insgesamt drei Forschungssesemester an der University of Iowa und der University of Ohio (USA). Der Fokus von Licandros Forschung liegt auf der Prävention von sprachlich-kommunikativen Beeinträchtigungen, insbesondere bei mehrsprachigen Kindern. Darüber hinaus untersucht sie Interventionsmöglichkeiten bei Sprachstörungen sowie die Bedeutung von Interaktionen mit Gleichaltrigen beim Spracherwerb.

Prof. Dr. Eduard Malik bekleidet die Professur für Gynäkologie, die er bereits seit 2013 verwaltet hat. Malik ist seit dem Jahr 2006 Direktor der heutigen Universitätsklinik für Gynäkologie und

Personalien



mitglied der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie.

NEUE FUNKTION

apl. Prof. Dr. Karin Schöpflin verwaltet die Professur für Evangelische Theologie mit dem Schwerpunkt Altes Testament am Institut für Ev. Theologie und Religionspädagogik.

Dr. Detta Sophie Schütz verwaltet die Professur für Inklusive Bildung und Kommunikationsbeeinträchtigungen am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik.

Dr. Tobias Vogt verwaltet die Professur für Methoden der empirischen Sozialforschung am Institut für Sozialwissenschaften.

Dr. Kai Pierre Willführ verwaltet die Professur für Methoden der empirischen Sozialforschung am Institut für Sozialwissenschaften.

EHRE

Dr. Sonja Mertsch, Neurobiologin und Leiterin des Labors für Experimentelle Ophthalmologie, und die beiden Doktorandinnen **Jana Dietrich** und **Deike Mann** sind auf der Konferenz der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) ausgezeichnet worden. Sie sind tätig in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Stefan Schrader, Direktor der Universitätsklinik für Augenheilkunde am Pius-Hospital Oldenburg. Mertsch erhielt das „Bellmonte Fellowship zur Erforschung der Neurobiologie der Augenoberfläche“. Das mit 5.000 Euro dotierte Stipendium beinhaltet einen Forschungsaufenthalt am Instituto de Neurociencias der Universität Alicante (Spanien). Dort will sie neue Behandlungsmethoden für Nervenschädigungen der Hornhaut entwickeln. Zudem erhielt die Wissenschaftlerin einen DOG-Posterpreis sowie einen Best Abstract Preis. Dietrich, Biochemikerin, erhielt den mit 3.000 Euro dotierten DOG-Wissenschaftspreis „Trockenes Auge und Blepharitis“ für zwei Publikationen, die während ihrer Doktorarbeit entstanden sind. Mann wurde mit dem „Sicca-Förderpreis des Ressorts Trockenes Auge und Oberflächenstörungen“, gestiftet von Bausch + Lomb, geehrt. Sie erhielt den mit 3.000 Euro dotierten Preis für ihre Doktorarbeit „Analyse der Effekte des dezellulierten humanen und porcinen Limbus auf limbale epitheliale Stammzelle“.



Prof. Dr. Dirk Weyhe bekleidet die Professur für Viszeralchirurgie. Weyhe ist seit 2007 Direktor der heutigen Universitätsklinik für Viszeralchirurgie am Plus-Hospital Oldenburg und hat die Professur seit 2013 verwaltet. Er studierte Humanmedizin an der Ruhr-Universität Bochum, wo er auch promovierte und sich habilitierte. Der Facharzt für Chirurgie, Viszeralchirurgie und spezielle Viszeralchirurgie mit den Zusatzqualifikationen operative Intensiv- und Rettungsmedizin war von 2002 bis 2007 als Oberarzt am St. Josef-Hospital der Ruhr-Universität Bochum tätig. Ab 2005 leitete er das dortige Labor für Genexpressionsanalytik. Vor seinem Wechsel nach Oldenburg hatte er klinisch die Position des Geschäftsführenden Oberarztes am Pankreaszentrum des St. Josef-Hospitals der Ruhr-Universität Bochum inne. Weyhes klinische Schwerpunkte liegen in der komplexen onkologischen Viszeralchirurgie. Ebenso stellt die endokrine Chirurgie einen klinisch-wissenschaftlichen Schwerpunkt dar. Im Mittelpunkt seiner Forschung steht das Ziel, die Patientensicherheit durch das Optimieren der operativen Behandlungskette weiter zu verbessern. Aktuell forschet Weyhe an der Entwicklung eines Prototyps zur Simulation realer Krankheitsbilder und deren operativer Behandlung. In Zusammenarbeit mit der Versorgungsforschung entwickelt er zudem Analysetools für klinische Datenbanken. Diese sollen bei Krebserkrankungen helfen, Prognosefaktoren zu identifizieren. Weyhe ist Gutachter und assoziierter Editor für Fachzeitschriften und engagiert sich in nationalen und internationalen Leitlinienkommissionen. Zudem ist er Fachgutachter der Landesärztekammer Niedersachsen und Präsidiums-

RUHESTAND

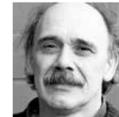


Prof. Dr. Jürgen Parisi Mit dem Festkörperphysiker Jürgen Parisi geht eine Persönlichkeit in den Ruhestand, die das wissenschaftliche Profil der Universität zentral geprägt hat. Jürgen Parisi hat in Stuttgart und Tübingen studiert und 1982 in Tübingen promoviert. 1987 habilitierte er sich dort in Experimenteller Physik mit Arbeiten zu Nichtlinearitäten beim raumzeitlichen Transport von Ladungsträgern in Halbleitern. Nach einer Lehrstuhlvertretung in Bayreuth und einer Gastprofessur an der Universität Zürich folgte er 1992 Rufen auf Professuren für Experimentellphysik an die Universität Bayreuth und schließlich im Jahr 1995 an die Universität Oldenburg. Hier trat

er die Nachfolge von Joachim Luther an und baute die Abteilung Energie- und Halbleiterforschung (EHF) am Institut für Physik auf, in der sich zeitweise bis zu 100 Mitarbeiter mit einer Vielzahl grundlegender und anwendungsnaheer Forschungsthemen befassten – von physikalischen Grundlagen von Festkörpermaterialeien bis zu technischen Anwendungen regenerativer Energiesysteme. Jürgen Parisi Lebensleistung ist beeindruckend. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern hat er mehr als 350 wissenschaftliche Arbeiten in renommierten wissenschaftlichen Journalen publiziert. Er war ein hochbegabter Mentor von Nachwuchswissenschaftlern und die Arbeiten in der EHF bildeten die Grundlage für die Karriere einer Vielzahl von Professorinnen und Professoren im In- und Ausland. Mit Charme und Überzeugungskraft holte er eine Vielzahl anerkannter Wissenschaftler nach Oldenburg – und hielt sie auch hier. Jürgen Parisi engagierte sich in vielfältiger Form für die Universität und darüber hinaus: als Dekan und Prodekan, als Fachgutachter bzw. Fachkollegiat der DFG, Autor und Herausgeber etlicher Lehr- und Fachbücher sowie als Mitherausgeber wissenschaftlicher Buchreihen. Er war Mitglied zahlreicher Aufsichtsräte und Wissenschaftlicher Beiräte von Großforschungseinrichtungen, Industrieunternehmen und – besonders am Herzen lag – des Vorstandes des Institutes of Palliative Care (ipac) in Oldenburg. Gemeinsam mit Industrie-Kollegen gelang es ihm, den Grundstein für das EWE-Forschungszentrum „Next Energy“ zu legen, aus dem das heutige DLR-Institut für Vernetzte Energiesysteme hervorgegangen ist. Jürgen Parisi hinterlässt eine große Lücke am Institut für Physik und in der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften. Seine Nachfolger treten in große Fußstapfen.

Christoph Lienau, Martin Holthaus, Sascha Schäfer

Prof. Dr. Hans-Jürgen Brumsack Hans-Jürgen Brumsack ist am 1. Oktober in den Ruhestand getreten. Nach Studium, Promotion und Habilitation in Münster und Göttingen trat er im Jahr 1992 die Professur für Mikrobiogeochemie im Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) der Universität Oldenburg an. Er trug wesentlich zum Aufbau des ICBM und des Studiengangs Marine Umweltwissenschaften bei und war von 2003 bis 2005 Institutsdirektor. Mit seinen über 170 Publikationen in angesehenen Fachzeitschriften sowie Gastaufenthalten, vor allem in Australien, Japan, USA, und zahlreichen Forschungsfahrten im Rahmen des International Ocean Discovery Program (IODP) ist er eine international hoch angesehene Forscherpersönlichkeit. Seine wichtigste Forschungstätigkeit umfasste Umweltthemen, die erdgeschichtliche Klimaentwicklung und biogeochemische Prozesse in Wattedimenten. Hans-Jürgen Brumsack war viele Jahre Gutachter für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die deutsche und internationale Sektion des IODP. Studierende schätzten seinen anschaulichen und begeisterten Vorlesungsstil und Kollegen seine Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit. Das ICBM entlässt mit Hans-Jürgen Brumsack einen von allen sehr geschätzten Kollegen nur ungerne in den Ruhestand und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.



Bernhard Schnetger, Meinhard Simon

NACHRUH



Prof. Dr. Peter Gorny ist am 1. Juli im Alter von 84 Jahren gestorben. 1974 wurde er an die noch junge Universität Oldenburg auf die Professur für Angewandte Informatik im damaligen Fachbereich Mathematik und zum Leiter des Regionalen Rechenzentrums Oldenburg/Osnabrück berufen. In den Jahren 1982 bis 1984 war er Vizepräsident der Universität. Mit seiner gemeinsam mit Prof. Claus Möbus verfassten Denkschrift legte Peter Gorny den Grundstein für die Einrichtung des Studiengangs „Angewandte Informatik“. In der Aufbaukommission „Informatik“ trug er maßgeblich bei zum Ausbau des Studiengangs und zur Gründung des Fachbereichs Informatik im Jahr 1988. Von 1991 bis 1994 hatte er das Amt des Dekans inne. Peter Gorny lehrte und forschte auch über seine Pensionierung im Jahre 2000 hinaus auf den Gebieten „Computer Graphics“ und „Software-Ergonomie“. In letzterem war er einer der Pioniere der heute unter dem Begriff „Mensch-Computer-Interaktion“ hoch aktuellen Fachdisziplin. Als Gründungsmitglied und im Verwaltungsrat (1991-2000) des Informatik-Instituts OFFIS hat sich Peter Gorny tatkräftig für den Wissenstransfer in die Wirtschaft und Gesellschaft eingesetzt. Peter Gorny war auch nach seiner Pensionierung noch langjährig ein hochgeschätzter Kollege, Lehrender und Doktorvater. Seine Offenheit für wissenschaftliche und gesellschaftliche Fragen, seine Begeisterungsfähigkeit und seine Neugierde haben stets sehr motiviert. Diese besonderen Eigenschaften sind untrennbar mit unserem Gedanken an Peter Gorny verbunden.



Wolfgang Nebel

Mit dem am 6. September in Berlin gestorbenen Weltbürger, Gelehrten und Künstler **Prof. Dr. Rudolf Prinz zur Lippe**, der von 1974 bis 2002 Inhaber des Lehrstuhls für Ästhetik und Sozialphilosophie war, hat die Universität eine ihrer bekanntesten Persönlichkeiten verloren. Mit seinem weltweiten Wirken im Rahmen der von ihm initiierten Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit (1990-2016), die von der UNESCO in die Weltdekade der Kulturen aufge-

nommen wurden, stand er in engem Kontakt mit Gastprofessoren, vor allem aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Diese gingen in der ersten Phase der von der Stiftung Niedersachsen geförderten Vorlesungen in der Universität und seinem Wohnsitz – dem Gutshaus der von Witzleben nahe der Klosterruine in Hude – über mehrere Wochen, manchmal ein ganzes Semester lang ein und aus, um über globale Probleme der Gegenwart sowie daran anknüpfende Fragen der Zukunft ins Gespräch zu kommen. Zur Lippe konnte auf eine ganz besondere Weise die Welt und die Menschen erfüllen wie auch umgekehrt sich von ihnen erfüllen lassen. Er war ein Virtuose von Atmosphäre und Transzendenz, die er mit und für andere zu schaffen und zu erleben wusste. So entwickelte er 1997 in dem Nietzsche-Seminar „Also sprach Zarathustra – Jenseits von Schluss und Dialektik“ gemeinsam mit Studierenden die bis dahin unentdeckte Denkform vom „Tanz als Form des Denkens“, die zu seinem wissenschaftlichen wie künstlerischen Lebensmotto wurde. Nach seiner Emeritierung widmete er sich neben zahlreichen Monographien verstärkt den Sprache, Gedicht und Neue Musik vergleichbaren gestischen Malereien, die beim Betrachten weiterwirken sollen als neue Resonanz, wovon man sich mit einem Geradausblick am Eingang der Bibliothek auf eine seiner Malereien einen eigenen Eindruck verschaffen kann.

Reinhard Schulz

VERSTORBEN

Frieda Kucharski BIS

25. DIENSTJUBILÄUM

Prof. Dr. Alexander Hartmann Physik
Jens Heckenberg IT-Dienste
Helge Hots IBU
Zeynep Ocak Dezernat 2
Meik Möllers Dezernat 2
Ute Punke IBU
Dr. Edgar Rose Wirtschafts- u. Rechtswissenschaften
Prof. Dr. Rudolf Schröder Wirtschafts- u. Rechtswissenschaften
Prof. Dr. Gunther Wittstock Chemie

40. DIENSTJUBILÄUM

Carsten Chorenge BIS
Ingeborg Eden IBU
Hilke Fickenferichs DiZ
Regina Grundmann ICBM
Sabine Szeftzyk Chemie
Iris Zaehe IBU

IMPRESSUM

Ausgabe: Oktober 2019
Herausgeber: Presse & Kommunikation
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
2611 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-5446
www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info
presse@uni-oldenburg.de; ISSN 0943-4399
Redaktionsleitung: Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb), Ute Kehse (uk)
Redaktion: Constanze Böttcher (cb), Katharina Bode (kbo, Volontärin), Nele Claus (nc), Volker Sandmann (vs), Petra Wilts (pw)
Freie Mitarbeiter: Katja Lüers (kl)
Layout: Inka Schwarze
Nächste Ausgabe: Dezember 2019
Redaktionsschluss: 10. November 2019

Erscheinungsweise: fünf Mal im Jahr
Druck: WE-Druck GmbH & CO KG
Wilhelmshavener Heerstraße 270
26125 Oldenburg
www.wl-druck.de
Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern die persönliche Meinung der Verfasser wieder.
Frauen und Männer sollen sich dieser Publikation gleichermaßen angesprochen fühlen. Nur zur besseren Lesbarkeit beschränken wir geschlechtspezifische Formulierungen häufig auf die maskuline Form.
Gedruckt wird auf Recy Star Polar Recyclingpapier aus 100 Prozent Altpapier, ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel und EU Ecolabel (FSC-Recycling).

Hankens Apotheken

TOLLE RABATTE IM ADVENT

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| <p>24% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>20% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>20% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>20% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>19% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> |
| <p>19% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>19% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>19% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>18% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>18% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> |
| <p>18% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>18% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>Schokoladenweihnachtsmann gratis zu Ihrem Einkauf *</p> | <p>17% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>17% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> |
| <p>17% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>16% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>16% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>16% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> | <p>16% Rabatt ** auf einen Artikel Ihrer Wahl <small>* Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Rezeptanteile, Bücher, Angebote. Nur ein Gutschein pro Person und Einkauf. Keine weiteren Rabatte und Taler. Kein Botendienst.</small></p> |

Richtigen Rabattcoupon ausschneiden und an der Kasse vorzeigen! Gilt in allen Hankens Apotheken.

* Prozentuale Ersparnis der Angebote bezieht sich auf den Altpreis der Apotheke/UVP. Angebote gelten nicht in Verbindung mit Kundenkarten / Kosmetikpass/Kreditkarten/Doppelrabattierungen, preisgebundene/rezeptpflichtige Ware ist ausgenommen, Verkauf solange der Vorrat reicht. Irrtümer/Änderungen vorbehalten. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie bitte die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



Schwimmen, tauchen, wohlfühlen

Seit Mitte Oktober ist das Unibad wieder geöffnet – ausgestattet mit neuester Technik und besserer Akustik. Die Uni hat hierfür rund 3,8 Mio. Euro aus eigenen Mitteln bereitgestellt. Sportstudierende, Uniangehörige und alle weitere Schwimfans freuen sich.
Foto: Tobias Frick

KURZ GEMELDET

Insektenvielfalt fördern

Wie lassen sich landwirtschaftliche Flächen für Insekten attraktiver machen, ohne dass der Ertrag abnimmt? Das soll im EU-Projekt BEESPOKE erforscht werden, an dem auch Biologen der Universität Oldenburg beteiligt sind. Ziel ist es, neue Methoden, Saatzmischungen und Empfehlungen für Landwirte zu entwickeln, damit die Insektenvielfalt auf Äckern und Wiesen wieder zunimmt. Im Oldenburger Teilprojekt untersuchen Forscher um Prof. Dr. Dirk Albach vom Institut für Biologie und Umweltwissenschaften unter anderem, wie sich die genetische Vielfalt der Pflanzenarten auf Weiden und im Grünland auf die Bestäuber auswirkt.

➔ northsearegion.eu/beespoke

Neue Auszubildende an der Uni begrüßt

Sieben Frauen und elf Männer haben im August ihre Ausbildung an der Universität begonnen – darunter vier Systemelektroniker, drei Feinwerkmechaniker, je zwei Chemielaboranten, Gärtner, Verwaltungsfachangestellte und Fachinformatiker. Zudem bildet die Universität je eine Tierpflegerin, eine Fachangestellte für Bäderbetriebe sowie einen Mediengestalter für Bild und Ton aus. Vizepräsident Jörg Stahlmann: „Wir legen größten Wert auf eine vielfältige und fundierte Ausbildung und tragen damit auch zur Entwicklung von Fachkräften für die Region bei.“

Auszeichnung für Volontariat

Die Stabsstelle Presse & Kommunikation der Universität Oldenburg ist für ihre vorbildliche Ausbildung von Volontärinnen und Volontären in der Hochschulkommunikation ausgezeichnet worden. Der Bundesverband Hochschulkommunikation vergab die Auszeichnung in diesem Jahr zum ersten Mal. Bundesweit erfüllten 31 Universitäten und Hochschulen die Kriterien, die das Volontärs-Netzwerk und der Vorstand des Bundesverbands entwickelt hatten, um die Qualität der Ausbildung zu sichern.

Wie wollen wir lernen?

Am 28. November findet der dritte „Tag des Lehrens und Lernens“ statt. Schirmherrin ist Prof. Dr. Sabine Kyora, Vizepräsidentin für Studium, Lehre und Gleichstellung. Der Tag beginnt mit Vorlesungen, Führungen und Workshops der Fakultät II Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften und der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften. Nach der offiziellen Begrüßung um 13.00 Uhr startet das Nachmittagsprogramm mit einem Vortrag zum Thema Achtsamkeit von Prof. Dr. Mike Sandbothe von der Hochschule Jena. Zum Abschluss des Tages findet im Bibliothekssaal die Verleihung des von der Universitätsgesellschaft geförderten „Preises der Lehre“ statt, mit dem die Universität herausragende Leistungen in der Hochschullehre würdigt.

➔ uol.de/dtll

Ringvorlesung zum Klimawandel

In den vergangenen Monaten haben sich nicht nur Schüler für den Klimaschutz eingesetzt, auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben sich unter dem Namen „Scientists for Future“ der Bewegung angeschlossen. Auch in Oldenburg befindet sich eine solche Gruppe im Aufbau, die nun von November bis Juli eine Ringvorlesung zum Klimawandel anbietet. Sowohl Forscher aus den Naturwissenschaften als auch aus den Geistes- und Wirtschaftswissenschaften sind mit ihren Perspektiven vertreten. Zu Beginn der Reihe am 11. November, 19.30 Uhr im Bibliothekssaal, sprechen der Physiker Prof. Dr. Christoph Lienau und der Philosoph Prof. Dr. Mark Siebel über die Rolle des Zweifels in der Wissenschaft und der aktuellen Klimadebatte.

Die Veranstalter der Ringvorlesung möchten klimarelevante Forschung der breiten Öffentlichkeit zugänglich machen und einen Dialog anstoßen. Der Ökonom Prof. Dr. Bernd Siebenhüner ist einer der Initiatoren der Oldenburger Scientists for Future und betont: „Es ist wichtig, dass wir unsere Kompetenzen als Universität einsetzen, um die protestierenden Schüler, Studierenden und Eltern bestmöglich zu unterstützen.“

Der Tropenökologe Prof. Dr. Gerhard Zotz ist ebenfalls bei Scientists for Future aktiv. Für ihn ist es selbstverständlich, dass Wissenschaftler nicht nur zuschauen, sondern sich in die aktuelle gesellschaftliche Debatte einmischen müssen. „Der Klimawandel ist eine riesige Herausforderung, und die katastrophalen Konsequenzen einer Politik des Nichtstuns und Verschleppens zeichnen sich immer klarer ab“, sagt Zotz.

Die Ortsgruppe ist für alle Professoren, PostDocs, Doktoranden und wissenschaftlichen Mitarbeiter von Universität, An-Instituten und Jade Hochschule offen. Interessierte können sich unter s4f-oldenburg@gmx.de für den Email-Verteiler anmelden. Erste gruppeninterne Veranstaltungen befinden sich derzeit in Planung. Weitere Informationen zu der Ringvorlesung folgen in Kürze.

Seitenwechsel

Als Volontärin der Presse & Kommunikation hat Katharina Bode schon das eine oder andere „In der Mensa mit...“-Interview geführt – dieses Mal erzählt sie selbst



Aus der Reihe „In der Mensa mit...“

Foto: Daniel Schmidt

UNI-INFO: Katharina, du bist seit März in unserem Team, wir gehen fast jeden Tag zusammen hier mittagessen – was gefällt dir an der Mensa?

BODE: Das Essen schmeckt ziemlich gut, ich muss nicht selber kochen und es ist vor allem gesellig.

UNI-INFO: Du probierst heute die vegane Bratwurstschnecke – überzeugte Vegetarierin oder einfach neugierig auf unkonventionelle Gerichte?

BODE: Ich versuche in letzter Zeit, weniger Fleisch zu essen. Es hat mich ziemlich geschockt, wie sehr Fleischkonsum das Klima schädigt – darauf zu verzichten, ist für mich der einfachste Weg, meine CO₂-Bilanz zu verbessern.

UNI-INFO: Was sind deine Aufgaben in der Presse & Kommunikation?

BODE: Als Volontärin lerne ich alle Aufgabenbereiche der Stabsstelle kennen: Ich schreibe Pressemitteilungen, Artikel für die Website und das UNI-INFO, bin Teil des Social Me-

dia-Teams und unterstütze bei der Veranstaltungsplanung. Wie bei einem Referendariat geht es im „Volo“ darum, in enger Betreuung praktische Erfahrungen zu sammeln. Dazu gehören auch Praktika und Weiterbildungen. Nach zwei Jahren bin ich dann ausgebildete PR-Redakteurin.

UNI-INFO: Normalerweise stellst du ja die Interview-Fragen – wie ist der Seitenwechsel?

BODE: Es ist ganz seltsam, mit einer Kollegin – und wir teilen uns ja sogar ein Büro – so ein offizielles Gespräch zu führen. Aber es macht auch Spaß.

UNI-INFO: Was hat dich an die Uni Oldenburg geführt?

BODE: Ich bin in der Nähe von Oldenburg aufgewachsen und kenne die Uni seit meiner Kindheit. Studiert habe ich in Hamburg – ich wollte unbedingt in die große Stadt. Nach drei Jahren waren dann die Gründe, warum ich dorthin gezogen bin, genau die, weswegen ich wieder weg wollte: viele Menschen,

Anonymität, weite Wege und die Distanz zu Familie und Freunden. Dann bin ich kurz vor meinem Abschluss auf die Volo-Ausschreibung gestoßen – das hat gepasst!

UNI-INFO: Was schätzt du an der Arbeit an der Uni?

BODE: Zu sehen, wie es hinter den Kulissen zugeht; wie viele Rädchen sich drehen, damit eine so große Einrichtung gut funktioniert – das ist spannend. Außerdem lernt man sehr viele unterschiedliche Persönlichkeiten kennen und ist von vielen engagierten Menschen umgeben.

UNI-INFO: Was war dein Highlight im letzten halben Jahr?

BODE: Es war toll, bei der Ersti-Begrüßung meine Video-Umfrage mit Tipps und Tricks zum Studium auf der großen Leinwand zu sehen. Und mein allererstes „In der Mensa mit“ im UNI-INFO gedruckt in der Hand zu halten, war auch ein schönes Gefühl.

Interview: Nele Claus